

konst das ganze Gebäude, das auf ihnen aufgebaut ist, ins Wanken gerät und zusammenbricht. Somit bildet die Sonnabendabstimmung...

der Friede. Aber dort ist Friede, wo Gerechtigkeit ist. Und die Gerechtigkeit hört dort auf, wo die deutsche Ostgrenze beginnt.

Ideologie, er mag sich auswirken wollen in der Gesetzgebung und er mag nach der Herrschaft streben in Literatur, Kunst, Film und Theater.

Brüning in Stuttgart

Beratung über das Finanzprogramm mit den Länderministern

Kanzlerbesuch in Dresden?

Stuttgart, 21. Oktober. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sind heute vormittag 9.03 Uhr mit dem...

Ein trauernder Freund

Herr v. Stauff zu den nationalsozialistischen Anträgen. Berlin, 21. Oktober. Zu den bankpolitischen Anträgen der Nationalsozialistischen Partei...

Aus dem Sachsen-Landtag

Dresden, 21. Oktober. Die Kommunisten haben im Landtag einen Antrag eingebracht, wonach Abgeordnete mit über 8000 Mark...

Schieles schiele Stellung

Berlin, 21. Oktober. Die Landvolk-Fraktion hat bekanntlich bei der Abstimmung im Reichstag am Sonnabend zusammen mit der Opposition gestimmt.

Durch diese Auslassung wird an der Konstellation im Reichstag nichts geändert, da die Landvolk-Abgeordneten schon bei der Abstimmung am Sonnabend der Regierung untreu geworden sind.

Der Ausschuss der Landtage zur Untersuchung der Steuererhebung hielt heute seine erste Sitzung ab. Er beschloß, die Regierung um eine Aufstellung einer seit 1. 1. 1927 auf dem Gebiet des Steuerwesens...

Um die internationale Rohstoffgemeinschaft

Paris, 21. Oktober. Wie das Wirtschaftsblatt „Journal Industrielle“ berichtet, haben die am Freitag und Sonnabend zwecks Erneuerung der internationalen Rohstoffgemeinschaft...

Der Kinokrieg in Prag

Prag, 21. Oktober. Der Landesverband der Kinobesitzer hat beschlossen, vorläufig keine deutschen Tonfilme zu spielen. Die Mehrzahl der Kinobesitzer hat diesen Beschluß...

- Die sechs volkswirtschaftlichen Abgeordneten des Reichstages haben die Aufforderung der Staatspartei, ihre Mandate niederzulegen, abgelehnt. Die brasilianischen Aufständischen sollen nach einer Meldung aus Rio de Janeiro im Staate Minas Geraes vernichtend geschlagen worden sein.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsberichte: Witterungscharakter nicht viel geändert. Teilweise Nebel und räumlich etwas uneheliches Wetter. Teils Nebel oder Hochnebel, teils vorübergehend besonders an den Nordabdachungen der Mittelgebirge...

Beruhigung aber braucht auch das Volk und das Ausland — und auch von dieser Seite her gesehen, kann die Verlagerung des Reichstages nur gute Folgen haben. Oder glaubt etwa jemand, daß die stürmischen, teilweise widerlichen Szenen, die wir erlebt haben, das Ansehen des deutschen Volkes erhöht, seinem Namen gedient und den Respekt vor ihm vermehrt haben?

Der Reichskanzler hat über seinen und der Regierung Standort in der Frage der geistigen Orientierung unseres Volkes durchaus keinen Zweifel gelassen. Seine Worte waren offen und klar. Man hat sie vielleicht nicht genug beachtet — denn wir müssen uns vordringlich mit den Ziffern und Zahlen des deutschen Reichshaushalts, der Anleihe und der Erwerbslosen beschäftigen.

Die Reichstagsauschüsse arbeiten

Berlin, 20. Oktober. Am neuntage tritt heute nachmittags unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Fried (Nat.Soz.) der Auswärtige Ausschuss zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Aussprache über die Genfer Völkervershandlungen.

Der Auswärtige Ausschuss hat 28 Mitglieder. Davon entfallen auf die Sozialdemokraten 7, nämlich die Abg. Dr. Reichsheim, Crippien, Putmann, Dr. Hifferding, Müller-Franken, Scheidemann und Welz, auf die Nationalsozialisten sechs, nämlich die Abg. Ritter von Epp, Dr. Fried, Göring, Dierl, Graf zu Reventlow und Rosenburg...

sozialen Volksdienst einer, nämlich Graf von Weizsäcker, und auf die Bayerische Volkspartei einer, nämlich Abg. Reichelt.

Für jedes dieser Mitglieder ist ein Stellvertreter benannt. So u. a. Stellvertreter bei den Nationalsozialisten die Abg. Dr. Goebbels und Feder, beim Zentrum Dr. Bell und Joss, bei den Deutschen Nationalen Dr. Quast und Dr. Spahn...

Der Haushaltsausschuss des Reichstages, der die Notverordnungen zu beraten hat, ist bisher zu seiner ersten Sitzung nicht einberufen. Auch hier ist aber die Zusammenziehung des Ausschusses interessant.

Dem Ausschuss gehören an: Neun Sozialdemokraten (Wiederemann, Frau Behm-Schuch, Dr. Breitscheid, Heilmann, Heimg, Dr. Fehr, Reil, Müller-Franken und Stücken), sieben Nationalsozialisten (Dr. Albrecht, Dr. Fabricius, Feder, Dr. Fried, Göring, Reinhardt und Volkertsdörfer), fünf Kommunisten (Frau Ahlers, Janda, Dr. Neubauer, Stoedter und Torgler), vier Zentrumsabgeordnete (Ersting, Dr. Klöner, Dr. Köhler, Dr. Vertikus), drei Deutschnationale (Gottschalk, Hergt und Dr. Quast), zwei Abgeordnete der Deutschen Volkspartei (Dr. Cremer, Morath), zwei Vertreter des Deutschen Landvolks (Dr. Fehr und Dr. Gercke), ein Vertreter der Wirtschaftspartei (Drewitz), ein Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes (Hartwig) und ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei (Lang).

Nach

Die Opposi

Das Ergebnis Reichstag in der Nacht vor. Da Presse vom Sonntag politische Würdigung enthalten. Die allg schon bisher klar ab. vor Tagen sehr lau Nacht in einige Ver Sozial-Anzeige.

Die sozialdemokratischen Vertrauensanträge gegangen, um den verhängnisvolle Verschärfung erfahren, wenn in Anträgen politischer Parteien das Privatigentum und sonstige private Rechte bedroht werden und wenn diese Beunruhigung durch unbedachtete gesetzgeberische Vorschläge verstärkt wird...

Sieht man da einem vielgebrauch und „Sozialdemokrat die Haltung der Ehrlichkeit. Wenn einer „Galgengasse den Erfolg vom ist diese Art der eigenen Unfähigkeit“ seit dem ist. Der „Kreuz die Regierung ge

Das Problem italienischen Erziehungs hat erkannt, daß ihren Gelerntesten Spezialisten „Schulweis“ der neuen Lehrgänge. Eine erste Form vom Rhythmus die Lehungen ein verteilten. Das wendet, wird dar angereicht. Ein vor, und was sich erledigen sollte, herab, Heberall Kind mit Mistralischen Wert des werks“ vorläufig, werden.

Dritte Fe

Schon zum bemutete Vereinig Moment der Bew hat, mit einer getreten. Auch di zungen, vor allem Juntmüll. Viele sein dürfen, denn die von den Jünge Sachlichkeit gewalt Bewegung und je ihr mühen, jeder Ernsthaltigkeit und dens auslösen kö

Das Problem italienischen Erziehungs hat erkannt, daß ihren Gelerntesten Spezialisten „Schulweis“ der neuen Lehrgänge. Eine erste Form vom Rhythmus die Lehungen ein verteilten. Das wendet, wird dar angereicht. Ein vor, und was sich erledigen sollte, herab, Heberall Kind mit Mistralischen Wert des werks“ vorläufig, werden.

Verhältnismä der Kammermuß

Nach dem Regierungsfieg

Die Opposition in Verlegenheit

Das Ergebnis der entscheidenden Abstimmung im Reichstag in der Nacht zum Sonntag lag erst kurz vor Mitternacht vor. Daher ist der Widerhall in der politischen Presse vom Sonntag morgen noch gering.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist über die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning hinweggegangen, um den Faschismus in Deutschland zu verhindern.

Sieht man davon ab, daß diese Stellungnahme nach einem vielgebrauchten Rezept die Begriffe „Arbeiterchaft“ und „Sozialdemokratie“ miteinander verwechselt, so vertritt die Haltung des „Vorwärts“ doch eine gewisse politische Ehrlichkeit.

„Kümmertlicher konnte die Art und Weise schwerlich sein, in der Reichstagsfraktion und die Reichsminister das Vertrauen des Reichstages, dessen sie nach Artikel 51 der Reichsverfassung zu ihrer Amtsführung bedürfen, ausgedrückt erhielten.“

Das Verständnis für das katastrophale Aussehen der politischen Lage sollte der „Kreuzzeitung“ eigentlich schon vor dieser Reichstagsdebatte aufgegangen sein.

kenntnis kommt ihr rechtlich spät. Im übrigen steht sie bei der Beurteilung dieser Zusammenhänge Kopf. Denn der Reichstag ist nicht über die politische Lage zur Tagesordnung übergegangen, sondern einzig und allein über das unerträgliche Maß von Einseitigkeit, von reiner Negationslust und parteipolitischen Enge, die in zwölf Mißtrauensanträgen, denen keinerlei positive Verbesserungsvorschläge entsprachen, dokumentiert wurden.

Die Regierung hat einen ersten bedeutenden Erfolg erzielt. Der Ueberbrückungskredit ist gesichert. Die Gesetzentwürfe zur Finanzierung können an den Reichsrat gehen.

Mit besonderer Betonung wird in einem Teil der Presse hervorgehoben, wie sehr die Nationalsozialisten in dieser einen Parlamentswoche ihren Nimbus, mit dem sie aus den Reichstagswahlen hervorgegangen waren, untergraben haben.

Wieviel die Nationalsozialisten durch die ganze Art ihres Auftretens dem Kabinett genügt ihm Stimmen zuzuehnt haben, das ist zahlenmäßig schwer feststellbar.

Das Berliner Tageblatt hebt in einem längeren Artikel die besonderen Verdienste Brünnings an dem großen Erfolge der Reichsregierung hervor. Es schreibt:

318 Abgeordnete haben für, nur 236 gegen sie gestimmt, und man wird wohl auch draußen sehen, daß es in Deutschland gegenüber den gefährlichen Elementen noch einen Abwehrdamm gibt.

Das Eingreifen des Kanzlers in die Wehrdebatte, die rhetorisch und sachlich durchschlagende Replik auf die Ausführungen der deutschnationalen Abgeordneten Schmidt und von Oldenburg-Kanulschau will der Rechtspreffe nicht

behagen. Das ist begreiflich, weil der Vorstoß ins Schwarze traf. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ ist über das Temperament des Kanzlers in diesem Punkte bestürzt.

Die Regierung — das beweisen auch die Pressestimmen — hat nicht in der Verteidigung geklappt. Ihr Programm ist auf Führung und Vorstoß eingestellt.

Dresden und Umgebung

Die Wiederaufnahme des Flugverkehrs

Dresden, 21. Oktober.

Der regelmäßige Verkehr auf dem nunmehr wieder freigegebenen Flughafen Heller wurde heute früh nach dem Herbstflugplan wieder aufgenommen.

Zur Verbesserung des Dresdener Flugplatzes soll die sächsische Regierung, wie gemeldet wird, dem Reichsverkehrsministerium Vorschläge unterbreiten.

Professor Dessauer spricht in Dresden. Die finanz- und wirtschaftspolitische Vortragsreihe der Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für Heimatdienst beginnt am Montag, den 3. November, und zwar pünktlich abends 8 Uhr in der Aula der Oberschule, Dresden-A., Bismarckstraße.

Vortrag über den hl. Augustinus. Am Dienstag, den 28. Oktober, hält Professor Dr. Hans Werner, Würzburg, abends 8 Uhr im Saale der Kaufmannschaft einen Vortrag über den hl. Augustinus.

Dritte Festwoche Neuer Musik in München

Schon zum zweiten Male in diesem Jahre ist die vielbewehrte Vereinigung für zeitgenössische Musik, die ein neues Moment der Bewegung in das Musikleben Münchens gebracht hat, mit einer festlichen Veranstaltung an die Öffentlichkeit getreten.

Das Problem einer grundlegenden Veränderung in der musikalischen Erziehung der Jugend wird heute viel erörtert. Man hat erkannt, daß zuerst die Basis einer einheitlichen musikalischen Gesamterziehung gesetzt werden muß, ehe in ein zerstückeltes Spezialstudium abgewandt werden kann.

Wuppeler Pro arte-quartett teil IV. Streichquartett uraufführen ließ, ist zwar in die Witterarme der Tonalität einbüßig zurückgekehrt, aber zugleich auch einer wachsenden Banalität verfallen.

Mehe und mehr dem Akademismus zu verfallen, der bei der doktrinarischen Einstellung der Neuen Musik sehr nahe liegt, scheint auch Karl Marx, dessen Karte und schon bewährte Begabung den verleugnenden Tanz um den vielstimmten „Gemeinschaftsgeist“ gewiß nicht nötig hätte.

Der Reportagestil, der gegenwärtig umgeht, forderte seinen Tribut auch von der vorgeführten Kunstmusik. Werner Egk hat aus Zeitungsausschnitten das Leben des Abenteuerers Trebilcock Lincoln zusammengesetzt und der realistischen Kargheit der Berichte eine Musik aufmontiert, die sich der absoluten

Kraft des Wortes nicht verbinden will. Im letzteren zu entsprechen, hätte Egk zur reinen Geräuschsymphonie schreiben müssen, so aber schleicht sich durch die stimmungsweckenden Werte der Musik stets wieder die vielbedachte Phantasie ins „sachliche“ Kunstwerk ein.

Ausstellung auslandsdeutscher Schrifttums in der Deutsche Bäckerei. Die Deutsche Bäckerei in Leipzig zeigt gegenwärtig (bis zum 22. Oktober) in einer Ausstellung auslandsdeutsches Schrifttum aus Ungarn, Südbanien und Rumänien.

Parteilagungen in Dresden

Offenlegung der Volkspartei. — Landbestagung der Volkshationalen.

Dresden, 21. Oktober. Die Deutsche Volkspartei des Wahlkreises Ostjachsen hat am Sonntag in Dresden einen Parteitag abgehalten, auf dem der Reichstagsabgeordnete Schneider und der Landtagsabgeordnete Dardt über die politische Lage sprachen. Schneider erklärte u. a., die Deutsche Volkspartei stehe der Reichsregierung, an die sie parteimäßig nicht gebunden sei, mit wacher Kritik gegenüber. Insbesondere verlange und erwarte die Partei von der Regierung, daß sie keine wie immer geartete Bindung an die Sozialdemokratie eingeleite. Keine andere politische Gruppierung des Reichstages habe bessere oder auch nur gangbare andere Wege für die Rettung des Vaterlandes aus den drohenden inneren und äußeren Gefahren zeigen können, als die Regierung Brüning. In dieser Lage habe sich die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einstimmig entschlossen, der Regierung die Möglichkeit zur Durchführung ihrer Reform- und Sanierungsmaßnahmen nicht zu verweigern. Die Deutsche Volkspartei erwarte, daß die Regierung die ihr gegebene Bewährungsfrist nützlich werde, um in Berücksichtigung der am 14. September deutlich geäußerten Volkmeinung die Politik des Reiches so zu führen, daß das staatliche, wirtschaftliche und nationale Leben des deutschen Volkes nicht nur vor dem Zusammenbruch bewahrt bleibe, sondern weitere Kultur- und Antriebe erlaube. Sehr beachtet wurde in der Aussprache die Erklärung des Generalsekretärs Diekmann, daß die Deutsche Volkspartei, die aus vaterländischen Motiven in der Vergangenheit eine politische Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie eingegangen sei, heinertel Vorkennten trage, erst recht mit dem nationalen Sozialismus in Deutschland zusammenzuarbeiten, wenn es sich darum handele, Deutschland vor der Drohung des Volksverfalls zu retten. Diekmann erklärte, die Reichsregierung müsse sich von jedem sozialistischen Einfluß freihalten, sonst werde ihr die T. V. die Gefolgschaft verweigern.

Der Parteitag nahm zwei Entschlüsse an, von denen sich die eine gegen die antideutschen Ausschreitungen in Prag wendet und die andere jede wie immer geartete Interessengemeinschaft mit der Staatspartei ablehnt.

Auf der Landbestagung der Volkshationalen, über die wir bereits kurz berichtet haben, hielt am Sonntag der Reichsführer Arthur Wahren eine Antrittsrede gegen den Volksemissar, die nach der Feststellung, daß der im Reichstag eingebrachte nationalsozialistische Enteignungsantrag geeignet sei, den letzten Rest des Eigentumsbegriffes im deutschen Volke vollkommen zu vernichten, in folgenden Forderungen auslief: Zurückziehung des nationalsozialistischen Antrags! Der Reichsausschuss, geschlossener Kampf der Regierung gegen die Volksemissionäre Deutschlands und infolge dessen sofortige Ausweisung aller völkerverwundlichen Agenten, Anländererhebung wegen Landesverrats gegen alle Deutschen, die unmittelbar oder mittelbar der Ausführung der Rassen Armeesorgnis leisten, sofortige Verhandlungsaufnahme mit den Westmächten zur Aufrüstung des deutschen Heeres. Nur eine Regierung, die den entschlossenen Kampf gegen den Volksemissar aufnehme, könnte von den Volkshationalen unterstützt werden. In den Reichswehrminister Gröner wurde die Aufforderung gerichtet, unbedingt fest auf seinem Posten zu bleiben. — Diese in Form einer Entschließung vorgelegenen Forderungen wurden einstimmig von der Versammlung aller Anwesenden angenommen.

Die Tagung der Krankenkassen

Am Montag begannen im großen Saal des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden die Verhandlungen der 4. Generalversammlung über die Tätigkeit der Internationalen Zentralstelle und die Lage der Krankenversicherung in den einzelnen Staaten. Der Vorsitzende des Internationalen Ausschusses stellte fest, daß die Wirtschaftskrise und die ungünstigen politischen Verhältnisse in vielen Staaten auf die Krankenversicherung einen schweren Druck ausüben. Allen sozialpolitischen Bestrebungen werde mit dem Hinweis auf die Höhe der sozialen Dienste der Krankenversicherung gehe nicht ohne Reibungen vor sich. Ja, selbst die Selbstverwaltung der Krankenkassen sei vielfach bedroht, eingeschränkt und sogar aufgehoben in Staaten, die sich noch nicht endgültig auf den Boden der Demokratie gestellt haben. Trotz dieser Schwierigkeiten stehe aber die Bilanz dieser Kämpfe, Streitigkeiten und Auseinandersetzungen nicht gänzlich da. Die Zahl der verschiedenen Krankenversicherungsgesetze nehme von Jahr zu Jahr zu, wie auch die Versicherungszahl wachse, die Leistungen werden erhöht und ausgebaut; es gelinge den Krankenkassen, ärztliche Behandlung sicherzustellen und ihre Eigenbetriebe zu vervollständigen. Helmut Lehmann, der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen in Berlin, sprach über die Kontrolle des hassenärztlichen Dienstes. Träger der Kontrolle müsse, je nach dem Artzsystem, der Versicherungs-

Aus den Konzertsälen

1. Sinfoniekonzert, Reihe II, in der Staatsoper.

Für die sogenannte „Neue Musik“, die in den letzten Jahren beinahe bis zum Ueberdruß protegiert worden ist, scheinen doch die schönen Tage zu Ende zu gehen. Zwar behalten noch besonders dafür passionierte Kreise ein krampfhaftes und zühes Interesse und wollen sich von dieser unmusikalischen Kritik nur ungenügend trennen. Woher man hört bereits von vielen Seiten, daß diese Art, besser gesagt: Unart von Musik, den Weg alles Jüdischen geht. Ich schrieb einmal an dieser Stelle, daß man gar nicht genug von der „Neuen Musik“ den Konzertbesuchern vorsetzen könnte. Das würde sie auf die schnellste erledigen. Und dem Anschein nach scheint dieses Ende heraufzudämmern. Ein Blick in die Programme der Sinfoniekonzerte der Staatsoper bestätigt, daß auch hier eine Wflage an die Musik der jüngsten Richtung ergangen ist. Keiner der Namen, die noch vor kurzem mit großem Brimborium in die musikalische Welt hinaustrudelt wurden, taucht auf. Also ist das Vergangene doch nicht überwunden! Und die Reutiner haben einen Mozart, einen Beethoven und die übrigen „Veralteten“ doch nicht außer Kurs setzen können. Der Bankrott der „Neuen Musik“ wird immer erschütternder. Also Mozart! Das erste Sinfoniekonzert galt ihm. Und es war ein wunderbares, befelegendes Gelingen. Die Sinfonien in G-Moll (Köch. Verz. 550) und C-Dur — Jupiter-Sinfonie — (Köch. Verz. 551), außerdem das Klarinettenkonzert in A-Dur (Köch. Verz. 822), wie mir mitgeteilt wurde, in den Sinfoniekonzerten noch nicht aufgeführt, begeisterten das gutbesuchte Haus zu herzlichem und lautem Beifall. Fritz Busch und die Staatskapelle kleideten die Werke in Grazie, Deklamation und feinsten Klangzauber. Karl Schütze gewährte dem Klarinettenpart eine bestechende Interpretation, so daß auch er lebhaften Beifall erntete. Begrüßen wir daher diesen sonnigen Mozartischen Festtag besonders freudig als Rückkehr zu einer zwar „veralteten“, aber doch echten, herzgewarmenden Musik! Die alte Musik wird wieder neu. Und das hat mit ihrem Stamme die „Neue Musik“ getan! —

Stadtverordnete auf Abwegen

Debatten um Reichspolitik

Dresden, 21. Oktober.

Wir haben an dieser Stelle schon des öfteren darauf hingewiesen, daß Kommunisten und Sozialdemokraten mit Vorliebe die Sitzungen der Stadtverordneten zu Agitationsreden benutzen, die mit sachlicher Arbeit nicht das geringste zu tun haben. Auch die gestrige Sitzung stand wieder im Zeichen kommunistisch-sozialdemokratischer Auseinandersetzungen um das Regierungsprogramm. Auf welchem Niveau derartige Reden stehen, beweist am besten ein Zitat an den sozialdemokratischen Abgeordneten Risch, der ein Gutachten gegen das Finanzprogramm begründete: „Stiefelleder Brüning, Sandlanger des Hungerkanglers, bei Dir hat wohl der Wahlschreck vom September flutete im Gehirn erregt?“. Die Sozialdemokraten bleiben natürlich nichts schuldig und quittierten mit „Gemeiner Lump“, „Schwindler“ und anderen Lebenswahrheiten. So wurde wieder vier Stunden geredet, bevor mit positiver Arbeit begonnen werden konnte. Angesichts dieses Mißbrauches und der Zeitvergeudung mit Dingen, die gar nicht vor das Stadtverordnetenparlament gehören, ließen die rechtsstehenden Gruppen durch den Führer der völksparteilichen Stadtverordnetenfraktion Dr. Kaiser erklären, daß die Deutsche Volkspartei sich nicht an der Aussprache beteiligen würden. Die ausführliche Verhandlung von Dingen, die außerhalb der Zuständigkeit des Stadtverordnetenkollegiums liegt, brachte es schließlich mit sich, daß die Tagesordnung wieder nicht reiflos erledigt werden konnte. Die öffentliche Sitzung wurde gegen 23.15 Uhr auf Antrag des Stabs. Ulrich (Handw. ufm.) abgebrochen.

Die Sitzung begann mit den Wahlen von Vertretern des Dresdner Schulverband „Lohmweggrund“. Weiter wurde die Wiederwahl der Besitzer und Beisitzerstellvertreter der Schiedsstelle für Hauserschaft auf ein weiteres Jahr vorgenommen.

Auf ein Ersuchen der Stadtverordneten, der Rat möge gegen die Sondersteuer für die großen Einzelhandelsbetriebe bei den Reichsorganen protestieren, teilte der Rat mit, daß er beschlossen habe, das Ersuchen auf sich beruhen zu lassen. Der Rat teilt dazu mit, daß er überwiegend der Meinung sei, daß es nicht Aufgabe der einzelnen Stadtverwaltungen sein könne, selbstständig Schritte bei den Reichsorganen in Fragen der Reichspolitik zu unternehmen. Die Wahrnehmung der Interessen der Gemeinden, deren Spitzenverbände und derjenigen einzelner Volksgenossen sei ihnen verfassungsmäßigen Vertretern im Reichstag zu überlassen. — Gegen diesen vernünftigen Beschluß wurde gegen den größten Teil der Bürgerlichen beschloffen, dem Rats das Verwehren über diese Stellungnahme auszusprechen.

Beschloffen wurde auf Empfehlung des Prüfungsausschusses den Aufsichtsrat der Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke A. G. erneut zu ersuchen, den Rohpreis für Hausbrand bei Mengen bis zu 10 Zentnern für Bedürftige um 20 Prozent herabzusetzen. — Dem Finanzantrag wurde vor einer Woche ein sozialdemokratischer Antrag gegen das Programm der Regierung Brüning überwiesen wor-

den. Den Bericht dieses Ausschusses erstattete Stabs. Risch, der empfahl, den Antrag zum Beschluß zu erheben und daher von der Regierung zu fordern: Stärkere Erfassung der hohen Einkommen durch Umgestaltung der Reichseinkommensteuer und rückfällige Verteilung, Erhöhung der Einnahmen aus der Erbschaftsteuer, stärkere Staffelung der Vermögenssteuern, rückfällige Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalverflechtung nach dem Auslande und Zurückführung der verflochtenen Kapitalien, Unterlassung der Gehaltssteigerungen bei den unteren und mittleren Beamten, dagegen stärkere Herabsetzung der hohen und höchsten Gehälter, Abstandsnahme von einer Kürzung, der bisher dem Wohnungsbau aus der Mietzinssteuer zuzuliehenden Mittel, Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche.

Die Aussprache eröffnete Stabs. Gabel (Kom.), der gleichzeitig einen Minderheitsantrag seiner Partei einbrachte, der den sozialdemokratischen Antrag in der bekannten Agitationsweise noch erweitert und auf die Einführung von Sondersteuern hinausgeht. Die Sozialdemokraten werden wegen ihrer Haltung im Reichstag aufs heftigste angegriffen.

Dann vertas Stabs. Dr. Kaiser (D. Sp.) namens seiner Partei sowie der Gruppe Handwerk ufm. und der Konfessionen

Erklärung aller Gruppen der Rechten:

„Wir sind der Ansicht, daß die Stadtverordneten nach der Gemeindeordnung nicht dazu berufen sind, sich in ihren Verhandlungen mit Gegenständen zu befassen, die lediglich zur Reichspolitik gehören und von den Parteien im Reichstag zu behandeln sind. Der Antrag Risch beschäftigt sich mit großen Gebieten der gesamten Steuer-, Beamten-, Arbeits- und Wohnungspolitik. Wir sind hier gar nicht im Besitze der Unterlagen, um in wirklich sachlicher Weise die Beratungen zu führen und Beschlüsse zu fassen, auch soweit es sich um Gegenstände handelt, die sich mit unseren Auffassungen berühren könnten. Aus dieser grundsätzlichen Stellungnahme werden wir uns an der Aussprache über die Einzelheiten des Antrags nicht beteiligen.“

Es griffen dann noch die Stabs. Ritz (Dem.), Richter (Rat.) und Franke (Soz.) in die Aussprache ein. Letzterer wandte sich gegen die kommunistischen Angriffe und setzte sich dann in endloser Weise mit dem nationalsozialistischen Standpunkt auseinander. Nach reichlich zweistündiger Erörterung beantragte der Besitzer Claus (Dem.) Schluß der Aussprache, dem gegen die Stimmen der Kommunisten stattgegeben wurde. — Im Schlußwort beschäftigte sich der Stabs. Risch (Soz.) eingehend mit der Aussprache. Die Nationalsozialisten würden nach an ihren eigenen inneren Widersprüchen zugrunde gehen.

In der Abstimmung wurde dann bei Stimmenthaltung der bürgerlichen Gruppen der sozialdemokratische Antrag in der Ausbittelfassung angenommen, der kommunistische Minderheitsantrag abgelehnt.

Zum Schluß wurde noch ein Ersuchen des Kollegiums an den Rat, die Verbindungsweg zwischen der Heibel- und Steinbacher Straße und zwischen der Steinbacher und der Birkenhainer Straße in Dresden-Cotta ausführen zu lassen, erörtert. Der Rat hat infolge der finanziellen Lage den Ausbau abgelehnt, das Kollegium beschloß aber gegen einen Teil der Rechten, den Beschluß aufrechtzuerhalten. — Die öffentliche Sitzung wurde 23.15 Uhr auf Antrag des Stabs. Ulrich (Handw.) abgebrochen. Eine nichtöffentliche Sitzung folgte. — Die Gesamtsitzung soll in der nächsten Woche ausfallen.

träger oder ein von der ärztlichen Organisation und vom Versicherungsträger paritätisch gebildet Ausschuss sein. Die Konstruktionsart sei mit disziplinären Befugnissen gegenüber dem Kassenaar auszustatten. Dem Arzt wie dem Kranken sei die Anrufung einer Oberinstanz zu ermöglichen.

Dr. Vad. P. Prochazka, Oberhaupt der Stadt Prag, behandelte die Krankenversicherung im Kampfe gegen die sozialen Krankheiten. Er bezeichnete als soziale Krankheiten jene Gruppe von Krankheiten, die durch unzureichende Pflege der Schwangeren, Mütter, Säuglinge und Kinder entstehen, weiter die Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus und Rheumatismus. Er forderte für diese sozialen und Berufskrankheiten eine gemeinsame Bekämpfung und Organisation ihrer Bekämpfung. Er empfahl die Einrichtung eines großen internationalen Institutes zur wissenschaftlichen Forschung der Physiologie und Pathologie der Arbeit und des Studiums der

sozialen und Berufskrankheiten. Zwecks Durchführung der Bekämpfung der sozialen Krankheiten müßten sich drei Faktoren verbinden: die Sozialversicherung, der öffentliche Sanitätsdienst und die freiwilligen Organisationen auf diesem Gebiete. Ihre Zusammenarbeit sei gefordert zu werden. Empfehlenswert sei weiter die Aufstellung eines Standards für die Einrichtung und den Betrieb von Beratungsstellen. Der Vortragende ging zum Schluß auf die Sozialversicherung und die bis jetzt geleistete Arbeit der Sozialversicherung in den einzelnen Ländern ein.

Am Montagmittag fand die ordentliche Vollversammlung statt.

Die Eingemeindung von Omsfem nach Dresden vollzogen

Am Montagvormittag wurde im Rathaus zu Omsfem die offizielle Eingemeindung der Gemeinde Omsfem in die Stadt Dresden vollzogen. Als Vertreter der Stadt Dresden war Oberbürgermeister Dr. Böhler und für die Amtshauptmannschaft Regierungsrat Wrambach anwesend. Nach einer Begrüßung wurde des Bürgermeisters Schönherz übernahm Oberbürgermeister Dr. Böhler die Gemeinde in die Obhut der Stadt Dresden. Bürgermeister Schönherz tritt als Oberinspektor in den Dienst der Stadt Dresden.

Büdo flüssig

pflegt und erhält feinfarbige Schuhe und läßt sie ab

Wiederbeginn der Sonntagskonzerte im Gewerbehause. Ein Konzert, das in der Programm-Auswahl und in seinem künstlerischen Charakter weit über den landläufigen Sonntagskonzert stand, hätte dem Saal bis zum letzten Platz füllen müssen. Leider war aber der Raum nur sehr lüchsenhaft gefüllt. Es ist bedauerlich, daß die Staatsbürger auf diese Weise von sich aus auch der Kulturabbau sorgen. Aber der Geschmack ist heute leider bezaugt verfeinert, daß man sich lieber allen möglichen Klischee und besonders zweideutige Kost vorziehen läßt. Es ist daher Pflicht der Kritik, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Sonntagskonzerte der Dresdner Philharmonie durchaus auf dem Niveau sehr beachtlicher Künstlerkonzerte stehen. So brachte das erste Sonntagskonzert in den beiden ersten Teilen ein wirklich wertvolles Werk — Wagner (Kaisermarsch), Goldmark (Ouvertüre zu „Sohantala“), Liszt (Rhapsodie Nr. 1), Raffini (Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“), Bizet (1. Carmen-Suite). In den „Eigenerwelsen“ für Violine von Sarasate lernte man Hans Dünshede, den neuen Konzertmeister, als virtuellen Techniker, aber auch als Solisten kennen, der mit feinsinnvollem und gefühlvollem Ausdruck dienen kann. Er erntete so begeisterten Beifall, daß er das Werk teilweise wiederholen mußte. Kapellmeister Werner führte das Orchester mit Temperament und musikalischer Sicherheit, und die Philharmoniker folgten ihm mit Würdigerfreude und fesselten durch Wohlklang in der Wiedergabe und fette Klangfarbe. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß diese Konzerte die nötige Beachtung und Unterstützung finden. —

Raufmannschaft. Mit Werken von Paul Wihner, Kurt Striegler, Felix Draeseke, Nicolai von Struve, Otto Uebach, Otto Hollstein und Rob. Bocoquet — also alles Dresdner Komponisten — gaben Schillerinnen von Helene Zimmermann am Sonnabend ein Konzert vor dicht besetztem Saale. Man hörte durchweg Leistungen, denen man höchste Anerkennung zollen muß. Dank einer tiefgründigen, liebevollen, gewissenhaften und sicheren pädagogischen Vorarbeit, festelten die Vortragstische durch glatte, geschmeidige Technik, trefflich gepflegte Anschlagkultur, farbigen Ausdrucksermögen und ausgezeichnete Gestaltungskraft. Eine außerordentliche Steigerung erhielt der Abend durch die Mitwirkung von Dora Gauhmann, einer Pianistin, die sich schon öfter als hoffnungsvolles

talent erwiesen hat und die auch diesmal durch blendende Technik, feinsinnigen Anschlag und durch tiefes Erfassen der einzelnen Werke den Wünschen und Absichten der Tonsetzer gerecht wurde. Man kann dieser jungen Künstlerin eine erfolgreiche Zukunft in Aussicht stellen. In Duetten und Liedern von Paul Wihner, A. von Struve, Uebach und A. Bocoquet lernte man die Gesungen, Klangschönen und warmimbrisierten Stimmen von Eva Schuber (Soprano) und Ruth Kraus (Alt) kennen. Beide Sängerinnen zeigten auch geschickte und wirksame Einführung in den musikalischen Gehalt der Gesänge. Helene Zimmermann begleitete die Duette und Lieder mit Brauour und sicherer Musikalität. Es gab viel und herzlichen Beifall und für die Schülerinnen ehrende Blumen Gaben. Die treue, mühevolle und ausgezeichnete Lehrarbeit von Helene Zimmermann fand den wohlverdienten Dank in einem Lorbeerkranz. Es war ein beglückender, von künstlerischem Ernst durchdrungener Abend. Besonders herzlichen Beifall fanden drei lyrische Stücke von Otto Hollstein (Uraufführung in der Delig-natafassung) Phantom, Vajabere, Verette, die in ihrer charakteristischen melodischen und beschränkten Eigenart in gleicher Weise fesselten und durch die brillante Wiedergabe durch Dora Gauhmann zum Erlebnis wurden. —

Valmorgarten. Ely Rey gehört heute unstreitig zu den markantesten Musikisten. Sie interpretiert eine Klaviermusik, die in jeder Beziehung monumental ist. In ihrem Nachschaffen erwacht eine Geschlossenheit, eine künstlerische Höhe, ein Stillempfinden, wie man sie eben nur bei ganz großen Künstlern findet. Alles, was sie aus dem Tasteninstrumente singen und hängen läßt, ist lapidar, von ehernem Glanz, voll erhabener Größe. Intellektuelle Ueberlegenheit paart sich mit einer meisterhaften Anschlagkultur, mit einer beständigen Technik und mit einer farbenreichen Ausdrucksgestaltung. Das Programm ging von Liszt und Chopin zu Beethoven, Mozart und schloß als Schlusstein Bach an. Die Wogen der Regeneration gingen hoch. —

Dresdner Kammerorchester. Am Sonntagvormittag fand in der Komödie das erste Konzert des Dresdner Kammerorchesters statt. Bei seinem ersten Erscheinen wurde der Dirigent, Prof. Joseph Gustav Traczka, herzlich begrüßt. Man wollte wohl der Freude Ausdruck geben, daß die

Das „Berliner Tagblatt“ vom 14. September Reichstagsfraktion hat ändert. Nicht ohne einer Tagesblätter eine Reichstagsfraktion folgend

Man würde sich fühlen Gerade eine dem oft troden erlich unbeschwingten Geist, ständen den Staat und gen und sich der fort zu widersehen, ist für — dazu gehören tapferer Glaube, ein Schwierigkeit zur an der Intelligenz zu in München die Intrige, ohne einen freien An den Garten, und jeden Kinnlein der Dema laule und unfähige!

Als Brüning in Regierungserklärung zurufe der Nationalen am 16. wie das die diese Selbstherrschliche Züge in der inneren der in der Disziplin Historiker und Stoc Traditionen steht. I auch die selbe Art f matie. Ganz im Ge unermüdlichen Tem fortwährend an die Stellen vorwärts zu Zueifel über die n Weg, aber mehrere

Man wird sich für später merken. wir erinnern an die Zentrumsmann und herben und dann

Die national Reichstag einen An dem die Einstellung der nationalsozialist in nicht weniger a klagen wegen Verleugenen, Vergehen ge stand gegen die S chimpfung der Re

An der Spitze nicht weniger als nationalsozialistisch wegen Verleugung ben 14 Klagen, un des Republikshaupt Ihm folgt der frü noch 15 Klagen a beifer, der gleich schaft eintritt, hat wengens. Weiter neten Buch (R Kl Florian (2), Böhre preußen (1), Lenz (2), Oberlindeber ger (1), von Ulrich

103 Strafen ganz netter Proze ntel von Hrer In netterweise einstell vor den Gerichten

Der Bez. Elternvereine (zw berfügung u. a. v

interessanten, am weiter fortfinden auch, immer Befor mit bestem Erfol folgen. Seltenes Konzert: Werke a erliefen eine Son von Pergolesi und eine laubere, kle Reuzelt ermedate nette, Violine un esse. Der Kompo Gestaltung ablo Rhythmen. An bizarr sind: gelsch mente im einzl des Embalo br einzelnen Instru ger Poak geder lichen Mißhänge kmmenartioe un für Streichordst beruhigend. Co gefärbte Stimmu genen Melodieba nen Harmonien Cello solistisch b zur Färbung des sind auch die zw kurze, echt italie mentierte Rippie et was zu mündl Er oll durch i Fernwanderung. A Anteilnahme des

25 Jahre. Lehrerebene. Fleur dem Inter Tuf; das reich b kundliche Schul

Notizen

Das „Berliner Tageblatt“ hat vor der Wahl zu den schließlichen Gegnern des Kabinetts Brüning gehört. Unter dem Eindruck des 14. September und nach den Erfahrungen der ersten Reichstagswahl hat sich diese Stellungnahme erheblich geändert. Nicht ohne Erkaunen liest man in Nr. 491 des Berliner Tageblattes einen Artikel von Theodor Wolff, in dem der Reichshausler folgendermaßen charakterisiert wird:

„Man würde sehr falsch urteilen, wollte man hinter der kühlen Sprache eine Natur ohne Wärme vermuten, und hinter dem oft trocknen erscheinenden Stil des Sachverwalters einen unbefangenen Geist. Die Aufgabe, unter den heutigen Umständen den Staat zu halten und wieder in Ordnung zu bringen und sich der fortwährenden und niederdrückenden Strömung zu widersetzen, ist für dürre Gewächse gewiß nicht verlockend — dazu gehören ein gesteigertes Verantwortungsgefühl, ein tapferer Glaube, eine idealistische Selbstlosigkeit. Von einer Schwierigkeit zur andern, jede nur mit schärfster Anspannung der Intelligenz zu überwinden, vorn der offene Angriff und im Rücken die Intrige, eingesponnen in Arbeit und Beratungen, ohne einen freien Augenblick für einen erholenden Schritt in den Garten, und jeder Dummkopf auf der Gasse plarrt das im Kinnstein der Demagogie aufgegriffene Geschwätz über „die laue und unfähige Regierung“ nach.“

Als Brüning im Reichstag auf der Rednertribüne die Regierungserklärung verlas, unterließ er jede Geste, und die Jurufe der Nationalsozialisten und Kommunisten glitten von ihm ab, wie das Regenwasser vom Schieferdach. Diese Ruhe, diese Selbstbeherrschung sind gewissermaßen selbstverständliche Züge in der inneren und äußeren Erscheinung eines Mannes, der in der Disziplin der katholischen Kirche erzogen wurde und, Historiker und Staatswissenschaftler, auf dem Felsboden ihrer Traditionen steht. Dort, auf diesem Boden, hat ihren Ursprung auch die Isele Art seiner Staatskunst, seiner wägenden Diplomatie. Ganz im Gegensatz zu Stresemann, der sich mit seinem unermüdbaren Temperament, seiner rednerischen Werbekraft fortwährend an die Öffentlichkeit wendete, ist Brüning ein im Stillen vorwärtstastender Knotenknirrer, der aber ohne Zweifel über die nächsten Hindernisse hinweg den weiteren Weg, oder mehrere Wege, vor sich sieht.“

Man wird sich diese Zugeständnisse des liberalen Blattes für später merken. Denn wir haben es nicht nur einmal — wir erinnern an den Fall Wilhelm Marx — erlebt, daß ein Zentrumsmann und Reichshausler von der liberalen Presse erst hoch erhoben und dann durch den Schmutz gezogen wird.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat dem Reichstag einen Antrag (Drucksache Nr. 87) zugehen lassen, in dem die Entlassung von Straßburger gegen 23 Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion verlangt wird, die in nicht weniger als 103 Fällen angeklagt sind. Es sind Anklagen wegen Verleumdung, Vergehen gegen das Republikanengesetz, Vergehen gegen das Pressegesetz, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, unbefugter Titelführung, Beschimpfung der Reichsflagge und Religionsvergehen.

An der Spitze steht der Pariser Münchener, gegen den nicht weniger als 24 Strafverfahren schweben. Ihm folgt der nationalsozialistische Gauleiter Koch (Königsberg), der 21mal wegen Verleumdung verurteilt wird. Gegen Dr. Goebels schweben 14 Klagen, und zwar wegen Verleumdung, Vergehen gegen das Republikanengesetz und Beschimpfung der Reichsflagge. Ihm folgt der frühere Lehrer Wagner aus Bodum, gegen den noch 15 Klagen anhängig sind. Gottfried Feder, der Altienbesitzer, der gleichzeitlich für die Wertschaffung der Finanzwirtschaft eintritt, hat 10 Klagen, darunter eine wegen Religionsvergehen. Weitere Klagen sind anhängig gegen die Abgeordneten Buch (6 Klagen), Dr. Fabricius (1 Klage), Püllsch (1), Florian (2), Gähring (2), Sahe (1), Hinkel (2), Krause-Czuprien (1), Benz (1), Dr. Löpelmann (1), Dr. Meyer-Bestfalen (2), Oberlinhöber (1), Schmeer (1), Schulz-Stettin (1), Sprenger (1), von Ulrich (1), Willkens (1), Dreher (5).

103 Strafverfahren bei 107 Abgeordneten! Das ist ein ganz netter Prozentsatz. Was werden die 23 Herren, die so viel von ihrer Immunität erhalten, im Schutze ihrer Abgeordnetensitze anstellen, nachdem sie schon vorher so wenig Achtung vor den Gesetzen bewiesen haben!

Der Bezirksleiter des Groß-Dresden der christlichen Elternvereine (evangelische Organisation) hat in seiner Osterfugung u. a. vor allen auch zu dem neuen, vierten Teil der

Dresden als Fremdenstadt

260 438 Fremde besuchten Dresden im letzten Sommerhalbjahr

Das Statistische Amt der Stadt Dresden teilt uns mit: Die Internationale Hygiene-Ausstellung, die zweifellos einen ganz besonderen Anreiz zum Besuch der sächsischen Landeshauptstadt neben ihren vielen landschaftlichen Schönheiten und weltberühmten Kunstbauten auf die Fremden ausübte, hat ihre Pforten geschlossen. Es ist nun von allgemeinem Interesse, zu wissen, wieviel Fremde in diesem Zeitraum Dresden besuchten, welche Länder am stärksten vertreten waren und welchen Anteil die Bevölkerung aus dem Reich an der Besucherzahl, im Vergleich zum Sommer 1929, aufgewiesen hat.

Insgesamt wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1930 260 438 Fremde gezählt gegenüber 239 871 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Rechnet man aber die als Ausstellungsmonate besonders charakteristischen Monate Juni bis September zugrunde, so ergibt sich für die Stadt Dresden ein noch weit günstigeres Resultat; denn in diesen Monaten hatte Dresden einen Mehraufwuchs an Fremden von nahezu 27 000 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieser Gewinn ist für Dresden um so erfreulicher, als in den anderen Städten durchweg ein Rückgang im Fremdenverkehr zu verzeichnen war. Betrachtet man die Halbjahresergebnisse, so sind von der großen Schar der Dresdener Gäste 49 317 Ausländer — 5,28 Prozent; ihre Zahl ist gegenüber dem Sommer 1929 um fast 7500 gewachsen, und zwar von 41 877 auf 49 317 Personen. Den Hauptanteil an ausländischen Besuchern stellte, bedingt durch die nahe deutsch-böhmische Grenze, die Tschechoslowakei mit 13 807 (9107 im Sommer 1929). An zweiter Stelle standen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die uns einen Zustrom von 9090 (8201) Besuchern brachten. Erst nach ihnen folgten die uns räumlich viel näher liegenden Österreicher, die mit 8847 (3985) Fremden aufwar-

ten, übrigens das einzige Land, das weniger Besucher als im Vorjahre aufwies. Aus Dänemark, Schweden und Norwegen kamen insgesamt 5439 (5017) Gäste, aus dem britischen Reich einschließlich Kolonien 3493 (3019). In größerem Abstande folgte dann Polen mit 2343 (1702) Fremden, Holland mit 1576 (1492), die Schweiz mit 1151 (940), Italien mit 794 (524) und Rußland mit 390 (271). Die übrigen ausländischen Besucher, rd. 7000, verteilten sich auf das europäische und überseeische Ausland. Der weitaus stärkste Fremdenzustrom kam natürlich aus dem Reich selbst mit 211 121 (197 904) Personen. Geht man auch hier von den vier Ausstellungsmonaten Juni bis September aus, so zeigt sich ebenfalls wieder das außerordentlich günstige Ergebnis, daß reichlich 21 000 Fremde mehr in Dresden weilten als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Besucher dürfte indessen noch viel höher gewesen sein, namentlich aus den grenznahen Gebieten, wie Tschechoslowakei und Oesterreich, so wie aus dem Reich selbst, da in den angegebenen Zahlen nur die Fremden aufgeführt sind, die auf Grund der polizeilichen Anmeldungen statistisch erfasst werden konnten, während die Gäste, die in Privatwohnungen als Besuchsfremde übernachtet haben, nicht in Erscheinung treten.

Zur Unterbringung dieses bedeutenden Fremdenzustroms standen nach der Zählung vom 1. August 1930 während des letzten Sommerhalbjahrs zur Verfügung: 149 Gastwirtschaften mit 3142 Zimmern und 5088 Betten, 122 Fremdenpensionen mit 725 Zimmern und 1041 Betten, 111 Privathäuser mit 448 Zimmern und 624 Betten und 4 Sanatorien mit 400 Zimmern und 487 Betten, insgesamt also 398 Gaststätten. Von den Fremden aus dem Reich fliegen ab in Fremdenhöfen 173 867 und in Pensionen 25 315 Personen.

Muttersprache Stellung genommen, dessen Einführung für Ostern 1931 geplant ist. Herausgeber ist, wie schon bei den anderen Teilen der Muttersprache, der Dresdener Lehrerverein. Der Einstellung dieses Vereins entsprechend ist auch der neue Teil der Muttersprache völlig vereweltlicht und widerspricht damit dem Geist der Gemeinschaftsschule, in der auch die christliche Gesinnung Gegenstand des Unterrichts sein soll. Wie schon früher ist ferner auch jetzt mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß es für die christlichen Eltern ein unerträgliches Zustand ist, die Bücher des Dresdener Lehrervereins, der die christliche Gesinnung und Bildung in den Schulen bisher stets in Wort und Schrift bekämpft hat, kaufen und ihn damit zwangsweise finanziell unterstützen zu müssen. Dazu kommt, daß die Neueinführung allein der Stadtkasse 20 000 RM. an Kosten für Beschaffung von Büchern für Minderbemittelte verursachen soll und daß sie auch sonst den Eltern neue finanzielle Lasten auferlegt. Da nach dem Urteil von Hochschulen für die mittleren Schulklassen hinreichend Lesestoff vorhanden ist und daher ein Bedürfnis zur Einführung dieses neuen Lesebuchs nicht besteht, ist eine durch die Einführung des neuen Lesebuchs entstehende neue Ausgabe gerade in der letzten wirtschaftlichen Notzeit unbedingt zu vermeiden. Bezeichnend ist auch, daß der Dresdener Schulausschuß genötigt gewesen ist, durch einstimmigen Beschluß die Befreiung eines Mitschnitts eines Heftstücks des neuen Buches wegen seines verbotenen Inhalts zu fordern. Einmal derartiges sollte bei einem von einem Lehrerverein herausgegebenen Buch überhaupt nicht möglich sein. Die christliche Elternschaft Dresdens wird kein Mittel unversucht lassen, um zu erreichen, daß die Genehmigung zur Einführung dieses neuen Teils der Muttersprache vom Volksbildungsministerium nicht erteilt wird.

Religiöse Vorträge in der Josephinenkirche. Der sechste monatlich einmal, am Freitag nach dem dritten Monatssonntag stattfindende religiöse Vortrag über Zeitfragen, fällt im Oktober aus.

Ein Riefenbetrugs- und Wechselfälcherprozeß

Ein Riefenbetrugs- und Wechselfälcherprozeß begann am 20. Oktober vor dem Gemeinsamen Dresdener Schöffengericht. Angeklagt sind die Kaufleute Alfred Besenbruch, Walter Busch und Kurt Ebert aus Leipzig. Erstere beiden sind vorbestraft und befinden sich in Untersuchungshaft. Für die Dauer der Verhandlung sind vier Tage vorgegeben. Aktenbündel von riesigen Dimensionen bedecken den Gerichtstisch. Aus allen

Teilen Deutschlands kommen Zeugen, die zumeist durch die Hauptangeklagten Besenbruch und Busch durch Vergabe von Darlehen, Interessen-Einlagen u. a. geschädigt wurden. Ebert hat eine mehr passive Rolle gespielt und den Namen hergegeben. Unter der Firmenbezeichnung Ebert u. Co. Vereingte Kaffeehändler, hatten die Angeklagten sich in der Holzmühle in Pirna, Jessen etabliert und suchten zahlende Interessenten durch Zins- und Zinsenrate. Früher betrieben sie in Kattowitz ein Unternehmense. Auch hier arbeiteten sie ebenso. Die ihnen zur Last gelegten Wechselfälschungen verübten die Angeklagten zum Schaden des früheren Leipziger Rechtsanwalts Dr. Müsch, dem nach Anzeigen wegen Verleitung zum Meineid die Ausübung der Praxis untersagt wurde, und der immer in Juchst lebte, von Besenbruch erpreßt zu werden. Die Angeklagten Besenbruch und Busch bezichtigten sich gegenseitig der Fälschung der Wechsel. Zur Klärung dieses Punktes ist ein Schlichtungsausschuß durch den Polizeipräsidenten Dresden gebildet. Der erste Verhandlungstag brachte die Vernehmung von etwa zehn meist auswärtigen Zeugen.

Folgen schwere Verkehrsunfälle

In Pillnitz hat sich am Sonntagmorgen ein schwerer Motorradunfall ereignet. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad kam in Richtung Dresden die Staatsstraße entlang. Kurz vor Postwitz in einer ansteigenden schmalen Kurve, hat der Führer des Motorrades vermutlich stark bremsen müssen, da die Kurve noch ausfahren zu können, dabei plachte ihm der Hinterradreifen. Nach einer Bremsspur von etwa 10 Meter überschlug sich das Motorrad. Der Fahrer wurde mit dem Kopf gegen eine Mauer geschleudert und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Die Braut des Fahrers wurde daraufhin heftig zu Boden geschleudert, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Der 24jährige Kraftfahrer, Willi Köhler aus Heidenau-Großschöll, ist an den Folgen seiner Verletzung am Montag gestorben. Seine Frau, Emma Hauptmann aus Krebs bei Pirna, liegt noch bedenklich darnieder.

Auf der Tschoner Straße in Heidenau stieß am Sonntagmorgen ein Kraftfahrer mit einem Auto zusammen, das von dem Kammerfänger Tina Pattiera gesteuert wurde und in dem noch drei Kinder des Generalmusikdirektors Fritz Busch Platz genommen hatten. Der Motorradfahrer wurde durch den Anprall über die Kühlerhaube hinweg auf die Straße geschleudert. Er mußte bemühlos mit einer schweren Gehirnerschütterung und verschiedenen anderen Verletzungen ins Johanniter-Krankenhaus übergeführt werden. Die Insassen des Kraftwagens kamen unverletzt davon.

interessanten, anregenden Veranstaltungen auch in dieser Saison weiter stattfinden. Professor Raach verleiht es allerdings auch, immer Beförderer zu bieten, und sein Kammerorchester ist mit bestem Erfolg bemüht, die Ausführung bestmöglich zu besorgen. Seinem Grundlag getreu, hat Raach im ersten Konzert Werke aus alter und neuer Zeit. Von älteren Werken erfuhr eine Sonate für Streichorchester und Klavierbegleitung von Pergolesi und J. C. Bachs Brandenburgerisches Konzert Nr. 3 eine laubere, langweilige Wiedergabe. Von den Werken der Neuzeit erweckte das Konzert für Cembalo, Violine, Oboe, Klarinette, Violine und Cello von Manuel de Falla das größte Interesse. Der Komponist ist ein echter Neutöner. Er gefällt sich in Gestaltung absonderlicher Harmonien und eigenwilliger Rhythmen. An Einfällen fehlt es ihm nicht, wenn sie auch bizarr sind; geschickt nützt er die Klangwirkungen der Instrumente im einzelnen und im Zusammenklang aus. Namentlich das Cembalo brachte überraschende Effekte hervor. Da die einzelnen Instrumente rücksichtslos ihre eigenen Wege in strenger Logik gehen, prallen die Stimmen oft in wenig ergötzlichen Mischklängen zusammen. Am eindrucksvollsten wirkte der hundertköpfige zweite Satz. Jean Sibelius' drei Stücke für Streichorchester und Schlagzeug wirkte gegen Fallas Konzert beruhigend. Es sind in Wohlklang schwebende, nordisch gefärbte Stimmungsbilder von großem Reiz. Die weitgeschwungenen Melodiebögen werden von vornehmen, gemäßigten modernen Harmonien gestützt. Wirkungsvoll werden Violine und Cello solistisch belächelt, das Schlagzeug wird ganz diszipliniert zur Färbung des Klanges verwendet. Einfach, doch recht nett sind auch die zwei Charakterstücke von Leone Sinigaglia, kurze, echt italienisch volkstümliche Fuge tragende, fein instrumentierte Nippaden. Die Ausführung aller Werke ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Als Solistin erregte Lotta Erbe mit dem Cello durch ihre meisterhafte Beherrschung des Cembalos Bewunderung. Nur eins ist den Konzerten zu wünschen: stärkere Anteilnahme des Publikums!

25 Jahre Heimatkundliches Schulmuseum des Dresdener Lehrervereins. Dresdens Sammlungen sind berühmt, das Extensiv der Interieur würdig angepaßt, Kunstwerke von Weltberühmtheit; das weiß bald jedes Kind. Wer aber kennt das Heimatkundliche Schulmuseum des Dresdener Lehrervereins, das am

22. Oktober seinen 25. Geburtstag feiert? Wenige sind es; leider allzu wenige, ein paar Hochleute, die sich hier beraten lassen und sich reiche Anregung für den heimatischen Unterricht holen, hin und wieder eine Schulkasse, die begeistert und staunend zugleich all das liebe, bunte, wertvolle Allerlei gleichsam in sich aufsaugt und nicht fortzubringen ist von diesem toten und doch so lebendigen Inhalt, der den Begriff „Heimat“ auszusprechen in so glücklicher und hervorragender Weise sich bemüht. Sont noch etwas Baukunst, und schon ist der Kreis der Besucher geschlossen. Kennst du, lieber Leser, den Pfaffen Grund mit seinem Vermerkensbetrieb und ihrem unerhöplichen Reichtum an Wasserpfannen und Wasserleitern, sein Schloß und seine wechselfalche Geschichte? Bist du dir der Bedeutung der Schönfelder Hochfläche bewußt? Bist du ein fruchtbarer Boden hervorgebracht hat? Bist du die Reize der Dresdener Heide schon voll ausgeschöpft? Was weilt du von der Erde und ihrer Bedeutung für Dresden, von seiner Industrie und seiner interessanten Geschichte? All diese Fragen beantwortet dir das Museum, dieses Willemmerie bietet dir das Museum so anschaulich dar, daß auch du dich diesem Reichtum entziehen kannst. Begründet wurde dieses Heimatliche Schulmuseum am 22. Oktober 1906 von Friedrich Hermann Döring und bis 1906 von ihm geleitet. Von da ab übernahm es Oberlehrer Alfred Frenzel, der sein reiches Wissen, seine unermüdbare Tatkraft, sein organisatorisches Talent und seine große Liebe zur Heimat dem Museum geschenkt hat. Er ist es auch, der alle heimatischen Fragen in umfassender und lebenswürdiger Weise jederzeit beantwortet. Die Räume des Heimatlichen Schulmuseums liegen im 2. und 3. Oberstock des Hintergebäudes, Sedanstraße 19. Es ist unentgeltlich geöffnet Mittwochs und Sonntags von 4—6 und im Winterhalbjahr am letzten Sonntag im Monat von 11—1 Uhr. Franz Wagner.

Leipzig. Das zweite Gewandhauskonzert unter Bruno Walter — brachte zum erstenmal, wie eine Ausstellung, von Rodolf Rufforgahn (1885—81), instrumentiert von Maurice Ravel (geb. 1875). Die musikalischen

Werkreihenungen der 15 Bilder zeigen einen glücklichen Gegenstand auf. Er interessiert von der ersten bis zur letzten Note durch die Erkennung an sich. Der Franzose Ravel hat diese Szenen musikalisch illustriert durch eine höchstbedeutungsvolle Instrumentation. Das Ganze indes geht nicht tief. Es sind die Jantel-Lekturalistik. Eine Art Tonfilm in all seiner Weite und Ziellosigkeit. — Es war für dieses Museum von Nachteil, daß es auf das Violinkonzert von einem M. H. R. (A. B. 216) folgte. Nach dazu gespielt von dem durch und durch musikalischen Adolf Busch. Alles, was dieser tiefinnerliche Künstler darbietet, quillt über von blühendem Leben. Nur eines trieb etwas das reine Empfinden seiner Kunst: er änderte das Zeitmaß der ersten Sätze. Auch die zweite litt etwas darunter. Wenn er beide weglassen hätte — er wollte sich offenbar ihrer möglichst rasch entledigen — man hätte wenig vermieden. Wieder war es der langsame Satz, der wie eine einzige Fruchtigung durch die Seele zog. Und dieses herrliche Zusammenwirken mit dem verkleinerten Orchester! — Wie schwer wird es einem doch immer wieder gemacht, die Neutöner auch als Musik anzuerkennen. — Den genutzreichen Abend eröffnete der warm begrüßte Dirigent Walter mit Beethovens Symphonie Nr. 8 (08. B. Die „Pastorale“). Unter Walters Händen entauß ihr reiches Leben. Ihr Vortrag stellt gesteigerte, höchlich erfüllte Anforderungen an Dirigent und Orchester. Gemäß Programm-musik. Aber welche Fülle reiner Naturempfindens. Welche fast rührende Reinheit! Welch sonniger Frieden lagert über diesen noch hoffend durche, daß ihn die Natur verleiht. Auch in diesem Schwebeln in leuchtendem Sonnenschein und sanftem Windeshaufen. Es schien, als ob der atemlos lauchende Saal durchdringt sei von dieser reinen Menschengröße des Tonpocens. Die weit — wie weit entfernt steht die Musik von heute jener stillen Verfunkenheit in Gottes reine Natur. Wir haben gründlich verlernt, uns wie Kinder zu freuen. Darum fällt und das Menschsein oft so bitter schwer. — Die Neumusik zeigt immer wieder, wie feilich arm wir geworden sind. — Ein schöner Abend — aber man ging doch ziemlich nachdenklich seinen Weg nach Haus — Dr. Hugo Löbmann

Zwei-Millionen-Klage Der sächsischen Metallindustriellen

Berlin, 20. Oktober.
In dem Schadenersatzprozeß des Verbandes sächsl. Metallarbeiterverband gegen den Deutschen Metallarbeiterverband und dessen Dresdener Bezirksleiter Teichgräber hat das Reichsgericht heute die Klage, soweit sie sich gegen den Deutschen Metallarbeiterverband richtet, endgültig abgewiesen, soweit sie sich jedoch gegen den Bezirksleiter Teichgräber richtet, an das Berufungsgericht zurückgewiesen.
Die Metallindustriellen hatten von dem Deutschen Metallarbeiterverband und dessen Dresdener Bezirksleiter Teichgräber einen Schadenersatz von 2,3 Millionen Reichsmark gefordert, weil während des Kampfes um die Arbeitszeit in den sächsl. Metallwerken im Frühjahr 1928 unter Verletzung der gebotenen Friedenspflicht Streikgeleider geführt worden seien. Durch diese Streikunterstützung seitens des Metallarbeiterverbandes seien die Stahlwerke in Riesa und in Döhlen um den obengenannten Betrag von 2,3 Millionen Mark geschädigt worden.

Das Landesarbeitsgericht Dresden hatte die Ansprüche gegen den Hauptverband abgewiesen und auch eine Haftung des mitbestimmten Dresdener Bezirksleiters Teichgräber verneint, da die Verfehlungen in Verantwortung geringer Teilweiseits zur Gesamtauspekturung geschritten wären. Bei der neuerlichen Prüfung des Sachverhalts wird das Landesarbeitsgericht gemäß den ihm erteilten Richtlinien zu untersuchen haben, ob ein Verschulden des Bezirksleiters vorliegt und ob dieses Verschulden zu einer Verzögerung in der Beendigung des Arbeitskampfes mitgewirkt hat. Schließlich wird auch die Frage zu behandeln sein, ob ein mitwirkendes Verschulden auf Arbeitgeberseite vorliegt insofern, als die Auspekturung etwa vorzeitig verhängt worden ist.

Leipzig und Umgebung

Um den zweiten Bürgermeisterposten. Wie wir erfahren, hat der frühere Finanzminister Weber, der als ein ausführender Kandidat für die Bürgermeisterwahl in Leipzig in Frage kam, gebeten, von seiner Wahl abzusehen. Er will in Dresden bleiben.

Zusammenstoß im Nebel. Die Herbstnebel melden sich wieder und haben gestern im Bereich des Stadtkreises Leipzig das erste Opfer gefordert. Auf der Straße nach Liebertowitz kurz hinter der Gaststätte Park Neudorf fuhr der 25 Jahre alte Motorradfahrer Martin Friedrich mit einem Auto zusammen und erlitt einen dreifachen Beinbruch sowie andere schwere Verletzungen.

Ein Vorkaufszug stürzt herab. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montagvormittag auf einem Neubau in der Brandstraße. An einem dort benutzten Vorkaufszug rief plötzlich die Kette, so daß der Kasten herabstürzte. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter erlitt schwere Rückenverletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Eine Fischereiausstellung in Plauen i. V. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, veranstaltet der Sportanbauverein „Vogelland“ vom 31. Oktober bis 8. November in Trödel's Garten in Plauen i. V. unter Förderung des sächsl. Fischereivereins eine Fischereiausstellung. Die Ausstellung wird nach jüngsteren Grundrissen aufgebaut und bewertet. Außer lebendem Fischmaterial werden auch Fischereigeräte und wissenschaftliche Darstellungen aus der Fischerei zur Ausstellung gelangen.

Brandstiftung. Am Sonntagabend wurde vom Rittergut Hartmannsdorf bei Oelsnitz eine 22 mal 10 Meter große Scheune mit Heu- und Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vom Feuer vollkommen vernichtet. Dem katastrophalen Eingreifen der Wehr ist es gelungen, das angebaute Wohnhaus erhalten zu können. Bereits am 13. Oktober ist eine Scheune desselben Gutes eingestürzt worden. Man vermutete damals wie auch heute Brandstiftung.

Die Straße ist kein Ballspielplatz. Am Sonntagabend geriet auf der Bernsdorfer Straße ein zehnjähriger Schulknabe, der aus einer Gruppe ballspielender Kameraden über die Fahrbahn lief, um den Ball zu fassen, unter einen Kraftwagen des sächsl. Abfuhrbetriebes. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es am gleichen Abend im Krankenhaus verstarb.

Der vermählte Millionär

Roman von Heranden Ballour
Kopiert 1928 by Georg Müller Verlag G.m.b.H., München
Printed in Germany.
(72. Fortsetzung.)
„Oh, ihr Armen! Ihr hungert natürlich nach einer Zigarette. Da, nehmt doch rasch! Daß ich da gestern abend auch nicht daran gedacht habe! Wie dumm von mir!“
„Ach, gestern abend hatte ich den Kopf zu voll, um an Rauchen zu denken“, sagte Bill. „Aber jetzt, — Donnerstag, tut das wohl!“
„Ja“, erwiderte Jill und blinzelte die beiden anderen dann zaudernd an. „Uebrigens — ist eigentlich gestern abend irgend etwas — na, irgend etwas Kurioses geschehen?“
„Freilich! Walter Doone geistlich“, sagte Molly und betrachtete lässig den blauen Dampf, der sich zur Decke emporsteigerte.
Jill blinzelte den Tezener an, der schweigend nickte, und seufzte erleichtert auf. „Ja fürchte ich, ich hätte es geträumt“, sagte sie.
„Wer weiß — vielleicht war es wirklich nur ein Traum“, bemerkte Molly.
„Sie wollen Coombe also nicht haben, Bill?“, fragte Jill.
„Mein, danke — Coombe gehört Judy.“
„Die wird hier nach alledem doch sicherlich nicht wohnen bleiben!“ rief Jill aus.
Bill fuhr mit einem Ruck empor. „Das können Sie doch nicht im Ernst glauben, Jill! Sie lieben es doch über alles.“
„Aber Bill, stellen Sie sich vor —! Würden Sie's mögen? Oder du, Molly?“
„Mein“, sagte Molly. „Ich glaube, Sie hat recht, Bill.“
„Was, was war es die letzten Wochen ein bißchen zu ereignisreich!“ grinste Bill. „So 'ne Kinofachse fin nichts für mich. Ich bin fortan für Ruhe.“
Molly nickte, und Bill sah sie an. „Ja — a —“, sagte er, „du bist die Ausnahme.“
„Jill, weißt du?“ begann Molly.
„Seit Jahrhunderten!“ lachte Jill. „Und es freut mich schrecklich — meinen Segen! Aber dies mit Coombe ist eigentlich greulich. Jahrhundertlang haben die Fairleighs hier geessen — und nun soll der Name aussterben!“
Eine Weile schwiegen alle drei. Dann sagte Bill in fast ärgerlichem Ton: „Ich will aber, daß Judy hier wohnt — mit Jim. Und ich würde auch nicht, wie sie je dahinterkommen soll, daß ihr Vater kein Fairleigh war. Jedenfalls bleib ich nicht hier! Ich hab' Heimweh nach einem Land, wo auf beiden Seiten der Straßen Sonnenschein ist!“
„Aber der Name Fairleigh darf hier nicht aussterben“, beharrte Jill. „Oh, da kommt mir ein Gedanke! Wäre es nicht herrlich, wenn —“
„Kun? Wenn was?“ fragte Bill, als sie sich plötzlich unterbrach.
Molly beobachtete Jill mit einem furchtsamen Lächeln. „Wenn euer ältester Sohn Judas Tochter heiratete. Dann müßte er seinen rechten Namen annehmen und es würde wieder einen Fairleigh auf Coombe geben.“
Molly warf einen verflohenen Blick auf Bill.
„Ja — ah —“, murmelte Bill und bemühte sich, ernst zu bleiben. „Das könnte er. Ein guter Einfall, Jill! Die nächsten drei oder vier würde ich auf der Ranch brauchen, aber Kummer sechs und sieben könnten das Haus am Grosvenor-Platz in Ordnung halten und —“ er warf den Kopf in den Nacken und brach in schallendes Gelächter aus. „Donnerwetter, mir tut alles weh!“ sagte er schließlich. „Aber — es ist ja schon nach halb vier. Ich werde die Tür nach dem Boothaus aufmachen.“
Er tat es und lehnte sich gegen den Türpfosten. Molly trat an ihn heran und flüsterte: „Ja — ich — denke doch, daß — jemand kommen wird.“
Bill nahm sie in den Arm und drückte sie an sich. „Reiß dich zusammen, mein Herrblätt!“ murmelte er ihr ins Ohr.

Katholische Schulerziehung

Die katholische Ober- und Aufbauschule zu Bautzen

Es kommt die Zeit, in der die Eltern, die ihr Kind studieren lassen wollen, die höhere Schule wählen müssen, der sie ihren Sohn oder ihre Tochter anvertrauen wollen. Die Katholiken haben in Bautzen an der Stelle, wo früher das vom Bischof und Domkapitel gegründete katholische Seminar war, jetzt höhere Schulen, die Knaben und Mädchen offen stehen.
Die eine umfaßt 6 Klassen und heißt Aufbauschule, weil sie sich auf der vollendeten Volksschule aufbaut. Doch können auch schon Kinder nach vollendetem 7. Schuljahre in die Aufbauschule eintreten. Natürlich müssen diese Kinder, die schon nach 6 Jahren (Klasse U III bis O I) die Volksschule, wie sie sonst stufenweise Anstalten vermitteln, erlangen wollen, eine besonders gute Begabung haben.

Die andere höhere Schule, die auf dem Grunde des katholischen Seminars entstanden ist, heißt Deutsche Oberschule und umfaßt 9 Klassen (VI bis O I). In diese Schule können Knaben und Mädchen eintreten, die 4 Jahre die Volksschule besucht haben, natürlich auch ältere Kinder.

Was die Unterrichtsstoffe anbelangt, so findet in beiden Schulen das deutsche Kulturgut, wie es sich namentlich in Sprache, Geschichte und Kunst auswirkt, eine besondere Pflege. Aber auch fremde Sprachen und Kulturen werden vermittelt. Über aus der alten Welt die lateinische Sprache mit ihren Kulturschätzen, die in beiden Schulen von Klasse U III an gelehrt wird, und aus der gegenwärtigen Welt die englische Sprache, die wegen ihrer weiten Verbreitung unter den Neusprachen heute die größte Bedeutung hat: in der Oberschule wird sie 9 Jahre lang betrieben, in der verkürzten Aufbauschule 4 Jahre lang.

In bezug auf die Berechtigungen sind beide Schulen dem Realgymnasium gleichgestellt. Ihr Reifezeugnis berechtigt zum Hochschulstudium, d. h. zum Besuche aller Hochschulen: Der Universität, der Handelshochschule, des Pädagogischen Institutes, der Technischen Hochschule, der Kunstakademie, der Forst- und Bergakademie, des Konseratoriums. Damit eröffnen die Deutsche Oberschule und Aufbauschule den Zugang zu allen höheren Berufen: zu dem Berufe des Juristen, des Arztes, des Leh-

ters an höheren Schulen, des Diplom-Kaufmanns, des Volks- und Berufsschullehrers, des Ingenieurs, des Forst- und Bergakademikers usw. Das Reifezeugnis der beiden Schulen erschließt ferner direkt, ohne Hochschulstudium, den Weg zu den Berufen der höheren Beamtenlaufbahn (Bahn, Post, Steuer, Verwaltung, Bankfach). Mit dem Zeugnis der mittleren Reife (Obersekundareife) — in der Oberschule nach sechsjährigem, in der Aufbauschule nach dreijährigem Besuche — ist der Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn möglich.

Für die Knaben der beiden Schulen ist ein großes Schülerheim vorhanden, in dem sie Wohnung, Verpflegung, Aufsicht und Erziehung finden. Es steht unter der Leitung des Direktors und wird mit beaufsichtigt von einem Hauslehrer und den übrigen Lehrern der Schule. Durch das Schülerheim wird das Studium auch wesentlich verbilligt, da das Kostgeld im Monat nur 24 Mark beträgt. Dazu kommen noch monatlich 12,50 Mark für Wohnung, Heizung, Beleuchtung und ärztliche Pflege, die an die Staatskasse zu entrichten sind (Wohnungs- und Aufwandsgehalt). Minderbemittelte Schüler können auch Beihilfen erhalten, da der Staat 20 Prozent der Kostgebelohnung sowie 30 Prozent von dem Wohnungs- und Aufwandsgehalt und der Schulgebelohnung der Schule zur Verfügung stellt. Das Schulgeld beträgt monatlich 15 Mark. Hochbegabte Schüler bekommen auf Vorschlag der zuletzt besuchten Volksschule bisweilen aus Mitteln ihrer Heimatgemeinde Studienbeihilfen. Die Anwesenheit der Schüler in der Oberschule ist ein eigenes Heim noch nicht vorhanden. Sie wohnen in Pensionen der Stadt. Für minderbemittelte Schülerinnen ist die Einrichtung getroffen, daß sie in der Stadt nur Wohnung nehmen, im Schülerheim aber an der billigen Verpflegung teilnehmen.

Anmeldungen für die Osteraufnahme sind unter Vorlegung der Geburtsurkunde, des Impfscheines und der letzten Zeugnise an die Direktion der Domstiftlichen katholischen Oberschule mit Aufbaulklassen in Bautzen zu richten.

Am schrankenlosen Bahnübergang.

Am schrankenlosen Bahnübergang der Linie Chemnitz-Oberparochia wurde am Sonntagabend mit dem siebenjährigen schwächliche Rentner Schenk von einem Eisenbahnzuge angefahren und zur Seite geschleudert. Schenk war auf der Stelle tot.

Gefährliches Spiel mit der Waffe.

In Chemnitz junge Leute mit einem Leichnam nach Sperlingen. Pöblich löste sich ein Schenk und ein Freund des Schützen wurde von dem Geschoß in die linke Schulter getroffen. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Aus der Lausitz

Sehn Jahre Windthorstbund Zittau

Der Windthorstbund Zittau beging am vergangenen Mittwoch im aufgesetzten Wintergarten von Sutters Hotel die Feier seines 10jährigen Bestehens. Der Vorsitzende, Herr Wöhle, gab nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste in großen Zügen einen Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre und hob besonders Ziele und Aufgaben des Bundes hervor. Hauptaufgabe sei die christlich-politische Schulung der jungen Staatsbürger. Sodann brachte er die vom Landesvorsitzenden der sächsl. Windthorstbünde und vom Landesvorstand der sächsl. Zentrumpartei eingegangenen Glückwünsche zur Verlesung.

Der Festredner, Herr Stadtverordneter Studentent Dr. Kieß, wies einleitend auf den erstrebenden Rückgang des Idealismus in unserem Volke hin, an dessen Stelle krasser Naturalismus und Materialismus getreten seien, so vor allem in der Literatur, in der Kunst, der Gesellschaft und Religion. Auch in der Jugendbewegung seien diese Irrlehren gebrungen. Sport sei heute Trümpf, die Pfunde des Geistes stelle man weit hinten an. Den religionsfeindlichen Bestrebungen der Gegenwart stelle sich die katholische Weltanschauung mit allen Kräften entgegen. Der Redner befahte sich anschließend mit drei der markantesten Vertreter des deutschen Katholizismus der letzten Jahrzehnte, Dr. Karl Sonnenstein, Adolf Kolping und Ludwig

Windthorst. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam er auf Fragen der Tagespolitik zu sprechen und wies bei dieser Gelegenheit entschieden die gegen Reichshofrat Dr. Brüning erhobenen Vorwürfe zurück. Herr Studentent Dr. Kieß schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit dem Appell an alle Katholiken und Protestanten, in gemeinsame Abwehrfront gegen den modernen Unglauben einzutreten und sich tatkräftig für eine christliche Politik einzusetzen. An die Festrede schloß sich der gemeinsame Gesang des Windthorstliedes.

Namens des durch einige Mitlieder vertretenen Götlicher Bruderverbundes überbrachte der Vorsitzende, Herr Harry Schmidt, die herzlichsten Glückwünsche, dabei die jahrelangen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Bünden Zittau und Wörlitz betont. Musikalische und rezitative Mitlieder rahmten die Feier ein, an die sich ein Tänzchen schloß, das alt und jung noch lange in gefelliger Stimmung vereinte.

I. Schirgiswalde. Eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliefern des Schirgiswalder Schirgiswalde vereinigte sich am Mittwoch zu der vorgesehenen Oktoberwanderung. Nach einer kurzen Anfahrts bis Wilsen wurde die neuerdichtete Fichtbaude bei prächtigstem Herbstwetter im Zuhmarfch erreicht. Die herbstlichbunte Färbung der umgebenen Landschaft bot unterwegs immer wieder unbeschreiblich schöne Bilder. Nach einer kurzen Rast ging der Weitermarsch über Arnsdorf und Trägersdorf an der Teufelschanze vorbei nach dem Zägethau. Teilweise sogar bis zum festgelegten Ziel, dem Rindschmalder Berg. In dunkler Abendstunde kehrte man ins heimliche Städtchen zurück.

II. Die täglichen Verkehrrausfälle. In Bautzen stieß auf der Schleienstraße ein Motorradfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen, kam zum Sturz und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Am Montag früh geriet auf der Hagensdorfer Straße ein mit zwei Personen besetztes Motorrad ins Schleudern. Die beiden Fahrer, zwei Reichswehrsoldaten, stürzten und erlitten schwere Kopfverletzungen, so daß sich ihre Ueberführung ins Stadtkrankenhaus nötig machte.

„Du mußt jetzt nicht nachgeben. Wir sind ja doch fast damit durch.“

„Ich weiß, aber ich kann nicht noch länger —“ Ihre Stimme bebte.

„Hör zu! Sobald wir durch den Strassenrand und auf trockenem Boden sind, kannst du schlapp machen.“ sagte Bill. „Kannst machen, was du willst! Aber nicht jetzt, mein Geliebtestes — bitte nicht jetzt!“

In diesem Augenblick trat auch Jill in die Tür. „Ich glaube, sie kommen“, sagte sie.

„Ich höre nichts“, murmelte Molly tonlos.

„Ich auch nicht, aber ich fühle es —“

Eine Minute lang wurde es so still, daß sie fast ihre Pulse hämmern hörten. Dann schoß Bills langer Arm vor und deutete stumm. Der große Stein bewegte sich.

Langsam schwang er zurück und zwei Gestalten tauchten auf. Einer trug den Arm in der Schlinge und Jill stürzte auf ihn zu, ohne sich aus Wasser zu setzen. „Jack! Du bist verwundet!“

Jack umschlang sie mit dem anderen Arm, während Binks spritzend und klatschend durchs Boothaus herangestürzt kam.

„Gerettet! Gerettet!“ schrie er. „Gott mit euch, meine Herrschaften.“

„Darf ich vorstellen?“ lachte Molly. „Binks, dies ist der vermählte Millionär. Bill, das ist der berühmte Journalist, dem wir unsere Vereinerung verdanken.“

Binks riß ein Notizbuch aus der Tasche, griff zum Bleistift und wandte sich an Jill.

„Nächsten Sie mir Ihre ersten Eindrücke im Augenblicke Ihrer Rettung schildern?“

Bill schluckte kramphast. „Ich meine: was war der erste Gedanke, der Ihnen durch den Kopf schoß, als ich hereinkam?“ erwiderte Binks. „Nun, ich dachte bei mir selbst —“ begann Jill gehesht. Binks freigelte hastig und blickte erwartungsvoll zu ihm auf.

„Ich dachte, heiliger Bimbam, was hat die Kage nur reingehiseppt?“

(Fortsetzung folgt.)

Ha

Beginn des umschulds

Das Programm d...
Der Zentr...
und Grundb...
organisation...
einem Durchf...
dung der A...
Vereine, Verb...
den. Der wich...
schon jetzt mit...
Schuldnern beg...
hypothenen in...
denn, um zu ve...
folgen, die wiede...
wierigen Verha...
führen. Die we...
regierung, den...
setzen, erachwe...
doch darf das...
warten.
Der Haush...
bei den große...
schaftsbanken...
die Durchf...
der Zentr...
Hauptbank...
in Berlin ist...
schaffen worden...
Aufklärungs...
stellen.

Reichsverb... Genossens...

Der Einheits...
lichen Genoss...
gegründet wor...
schaftstätigkeit...
durch des Reich...
lichen Genosse...
ersten Bericht...
geschlossenen...
vor. Diese Ver...
gangszeit best...
rennt die abs...
zentralen Verbi...
landwirtschaftl...
verbandes der...
ihre Tätigkeit...
Im Reichsv...
Genossenschaft...
von 1. 7. 1929...
abgeschlossen...
33. Provinzial...
geschlossene...
nuntbestanden...
gliedern: 123 Z...
Kredit: 3784...
sonstige Genos...
Die heu...
bestende konju...
Belebung der...
agrarisches...
wieder und wi...
wind in den v...
gut Stück von...
Was die Z...
bestehende Fil...
betrifft, so str...
trotz der stark...
der Lage gew...
berichtigten K...
zukommen. Es...
Guthaben 1929...
171 Mill. 1928...
schulden gegen...
kassen wird...
haben sie könn...
Die Bill...
Zahlen:
Summe der A...
Summe der P...
Gesamtgewinn

Dresdn

Anleihen für...
Aktienkurse

Deutsche

6 Df. Werb. Aal. v...
7 Df. Reichsbank...
8 S. Staats-Anl. 7...
8 Landes-Anleihen...
Anl. Schuld m. A...
da, ohne Anzah...
D. Schulz-Ann.

Schuldver...

5% 1000...
A 1000...
7% 1000...
8% 1000...
9% 1000...
10% 1000...
11% 1000...
12% 1000...
13% 1000...
14% 1000...
15% 1000...
16% 1000...
17% 1000...
18% 1000...
19% 1000...
20% 1000...
21% 1000...
22% 1000...
23% 1000...
24% 1000...
25% 1000...
26% 1000...
27% 1000...
28% 1000...
29% 1000...
30% 1000...
31% 1000...
32% 1000...
33% 1000...
34% 1000...
35% 1000...
36% 1000...
37% 1000...
38% 1000...
39% 1000...
40% 1000...
41% 1000...
42% 1000...
43% 1000...
44% 1000...
45% 1000...
46% 1000...
47% 1000...
48% 1000...
49% 1000...
50% 1000...
51% 1000...
52% 1000...
53% 1000...
54% 1000...
55% 1000...
56% 1000...
57% 1000...
58% 1000...
59% 1000...
60% 1000...
61% 1000...
62% 1000...
63% 1000...
64% 1000...
65% 1000...
66% 1000...
67% 1000...
68% 1000...
69% 1000...
70% 1000...
71% 1000...
72% 1000...
73% 1000...
74% 1000...
75% 1000...
76% 1000...
77% 1000...
78% 1000...
79% 1000...
80% 1000...
81% 1000...
82% 1000...
83% 1000...
84% 1000...
85% 1000...
86% 1000...
87% 1000...
88% 1000...
89% 1000...
90% 1000...
91% 1000...
92% 1000...
93% 1000...
94% 1000...
95% 1000...
96% 1000...
97% 1000...
98% 1000...
99% 1000...
100% 1000...

Einkammersystem für Berlin

Gesetz Groß-Berlin vor dem Preussischen Landtag

Berlin, 20. Oktober.

Im preussischen Landtag wurde heute

die erste Beratung des neuen Selbstverwaltungs-Gesetzes für die Hauptstadt Berlin

abgenommen.

In der Begründung führt die Regierung aus, daß die Neuregelung der Berliner Verfassung seit längerer Zeit allgemein, auch von den Organen der Stadt Berlin selbst, als notwendig anerkannt wurde. Die Regierung hatte beabsichtigt, die Neuregelung im Rahmen des Selbstverwaltungs-Gesetzes vorzunehmen, das bereits als Referenten-Entwurf vorliegt und in möglichst kurzer Zeit dem Landtag zugehen soll.

„Wenn die Staatsregierung sich jetzt entschlossen hat“, so heißt es in der Begründung weiter, „die Neuregelung der Berliner Verfassung vorweg zur Ausführung zu bringen, so geschieht dies nicht in einer Ueberstürzung einzelner Vorzüge, die sich in der Berliner Verwaltung ereignet haben, sondern in der aus der Entwicklung der letzten Zeit gewonnenen Erkenntnis, daß die für Stadtgemeinde Berlin geltende Verfassung im Ganzen der Größe und Bedeutung der Hauptstadt Preußens und des Reiches so wenig entspricht, daß eine Aenderung nicht ohne schweren Nachteil für die Stadt Berlin und für die Allgemeinheit länger hinausgeschoben werden kann.“

Vergleiche mit den Verwaltungsverfahren der Grafschaft London oder der Städte Paris und New York weist die Begründung unter Betonung der ganz anderen Struktur jener Städte zurück. Insbesondere habe sich auch trotz der Größe Berlins hier das Selbstverwaltungsrecht so bewährt, daß man von der französischen Präkturen-System absehen könne. Es wäre, nach Meinung der Begründung, eine Ungerechtigkeit gegenüber der Selbstverwaltung im Ganzen und der Stadt Berlin, aus dem Manuskript, die sich in der letzten Zeit zeigten, und für die die Selbstverwaltung zum Teil nicht verantwortlich ist, den Schluss zu ziehen, daß Berlin aus der Sphäre der Selbstverwaltung herausgehoben sei.

Die eigentliche Verwaltungsmaterie wird in 9 Paragraphen geregelt. Sie bescheiden die Berliner Verwaltung der Verwaltungsform einer Provinz anzugleichen. An Stelle des bisherigen Zwei-Kammer-Systems, der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, tritt das sogenannte Oberbürgermeister bzw. Einkammersystem. Die Stadtverordneten-Versammlung mit ihren jetzt 225 Mitgliedern verschwindet; an ihre Stelle tritt eine Stadtvertretung, die erheblich weniger Mitglieder umfaßt und deren Vorsitz nicht der Vertreter der höchsten Fraktion, sondern der Oberbürgermeister übernimmt. Auch soll das immerhin noch große Gremium der Stadtverordneten, dem Sinne der Vorlage nach, nur selten tagen, weil in ihm rein sachliche Arbeit schwerer sein würde. Die Hauptarbeit der Berliner Verwaltung soll vielmehr ein aus der Stadtvertretung zu wählender Stadt-Gemeindevorstand von 21 Mitgliedern übernehmen, der in seinen Funktionen dem Provinzial-Ausschuß entspricht, gleichfalls unter Vorsitz des Oberbürgermeisters arbeitet und auch vertauslich tagen kann.

Der bisherige Magistrat, der die aus der Stadtverordnetenversammlung besetzten Deputatsstellen umfaßte und die dem Oberbürgermeister gleichberechtigt zur Seite stellte, so daß also der Oberbürgermeister ihnen keine kritischen Anweisungen geben konnte, wird gleichfalls beseitigt. Die Deputatsstellen künftig geführt werden von Beigeordneten, Radikanten, die anstellt, und dem Oberbürgermeister unterstellt werden, die keine Anweisungen zu befolgen haben. Durch alle diese Maßnahmen soll die Verwaltung übersichtlicher gemacht, die Verantwortlichkeit eindeutig hergestellt und die Erzielung von Erfparnissen ermöglicht werden. Diesen Absichten soll auch die Verringerung der Bezirke von 20 auf 10 dienen. Für die Bezirke wird das sogenannte Stadtrats-System eingeführt. Bezirksorgan ist der gewählte Bezirksrat; er hat — und hierin wird eine Stärkung der Selbstverwaltung erblickt — alle rein lokalen Angelegenheiten selbständig zu erledigen. Es ist dem Oberbürgermeister aber zur Pflicht gemacht, die enge Fühlungnahme zwischen Zentrale und Bezirken durch regelmäßig abzuhalten konferenzieren mit den Bezirksbürgermeistern herzustellen.

Der Staatsrat hat in einigen Punkten abweichende Vorschläge zu der Vorlage gemacht; zu der die Regierung ihre Stellungnahme dem Landtag unterbreitet. Ob die Regierungs-

vorlage in ihrer jetzigen Gestalt bereit wird, muß nach der zweifelhafte bezeichnet werden, weil gegen die neuen Verwaltungs-Vorschläge für Berlin in allen Parteien einzelne Opponenten sich bereits gemeldet haben.

Innenminister Dr. Wenting

brachte das Gesetz mit einer längeren Rede ein.

Der Minister wies einleitend darauf hin, daß der neue Entwurf den Gedanken der Selbstverwaltung wahr und nichts, wie vielfach behauptet wurde, von Präsektur oder Distrikur bringe. Der Entwurf wolle verhindern, daß sich in Zukunft wiederholte, was in der jüngsten Vergangenheit eingetreten sei, daß nämlich eine Störung des geordneten Ganges der Verwaltung oder ein Verlegen der verantwortlichen Selbstverwaltungsgesellen dazu führe, daß der Staat in einer Weise eingreifen muß, die ihm eine Art Minderverwaltung summe. Die Aufsicht des Staates soll sich auf das beschränken, was auch anderen Städten gegenüber Aufgabe der Staatsaufsicht ist.

Die Staatsregierung und auch ich persönlich sind weit davon entfernt, aus dem, was sich in Berlin ereignet hat, Konsequenzen allgemeiner Art gegen die Selbstverwaltung an sich oder auch nur gegen die Berliner Selbstverwaltung zu ziehen. Doch aber die Berliner, soweit sie durch die städtischen Organe sprechen können, die Reform ablehnen, ist etwas, das ich sowohl im Interesse der Berliner Verwaltung als der Selbstverwaltung überhaupt für sehr bedauerlich halte. Die Tatsache, daß die sogar mit einem gewissen Stolz hinweisen wird, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung den Entwurf einstimmig abgelehnt hat, ist kein Beweis gegen die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Reform, sondern nur ein Beweis dafür, daß die Reform, wie es scheint, leider ohne Zustimmung und Mitwirkung der Berliner in Angriff genommen werden muß.

Der Minister wendet sich dann der Erörterung des Gesetzes im einzelnen zu.

Deutschland und Amerika

Steuben-Gedenkfeier im Reichstag

Am Anlaß des 200. Geburtstages des Generals von Steuben veranstaltete die Vereinigung Carl Schurz im Einvernehmen mit anderen Verbänden und Instituten am Sonntag im Reichstag eine Gedenkfeier, die einen außerordentlich starken Beifall auslöste. An der Veranstaltung nahmen u. a. Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff in Vertretung des Reichsanzenministers, der neu ernannte Chef der Obersten Dienststelle, General von Hammerstein, Militärrat Dr. Saffert in Vertretung des J. J. in Amerika weilenden amerikanischen Botschafters sowie als Vertreter der Familie von Steuben der General a. D. von Steuben teil. Außer der Vereinigung Carl Schurz waren vertreten das Amerika-Institut, der Bund der Auslandsdeutschen, die Deutsche Akademie, das Deutsche Auslandsinstitut, die Gesellschaft der Freunde der Vereinigten Staaten in Hamburg, die Magistrate der Städte Hamburg und der Stadt Potsdam und der Verein für das Deutschtum im Ausland.

Der Leiter der Veranstaltung, Reichstagsabgeordneter Erkelens, begrüßte die Erschienenen, worauf Professor Dr. Kühnemann, Breslau, die Redeführer hielt. Nach einem Hinweis darauf, daß General von Steuben, seine Persönlichkeit und seine Taten im amerikanischen Befreiungskampf nicht nur den Deutsch-Amerikaner, sondern den englischen Amerikaner, den Mitbegleiter der amerikanischen Staatseinheit beleuchteten, schloß der Vortragende kurz den wechselvollen Lebenslauf Steubens, der nicht nur Soldat und Offizier, sondern auch Gelehrter, Verwaltungsmann und Organisator gewesen sei, der die europäische, die preussische Organisation, Ausrüstung und Bekleidung in die ursprünglich bunt zusammengewürfelten amerikanischen Heerhaufen gebracht hat. Er zeichnete ihn als ferndeutschen Mann, der selbstlos bis zum äußersten immer nur um der Sache willen gearbeitet und ohne Anspruch auf Lohn seine Pflicht getan habe. Der Redner gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche und das amerikanische Volk, die sich in ihrer Verbundenheit auf das glücklichste ergänzen, sich niemals wieder feindlich gegenübersehen mögen. Diesen Gedanken vertrat auch die nach dem Kriege in Amerika gegründete Steu-

50 Jahre Kö.ner Dom

Festakt des Zentralbambauvereins.

Köln, 19. Oktober.

Nach einem Festgottesdienst im Kölnener Dom gedachte am Sonntagvormittag der Zentralbambauverein in einem Festakt im großen Gürzenich-Saal der vor 50 Jahren erfolgten Vollendung des Kölnener Doms. Der Präsident des Zentralbambauvereins, Reichsminister I. R. Dr. Frenken, begrüßte die zahlreich erschienenen Epigen der Behörden und öffentlichen Körperschaften, insbesondere den Kölnener Dompropst als Vertreter des Kardinals, den Oberpräsidenten, den Oberbürgermeister und den Landeshauptmann. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Dombaues und einem Hinweis auf die weitere Aufgabe der Erhaltung des Wertes der sich der Zentralbambauverein unermüßlich widmen wolle, regte Dr. Frenken an, den Kölnener Dom zum Reichschreinal zu erklären. Man könne kein würdigeres und erhabenderes Denkmal in Deutschland finden. Dompropst Vogt erinnerte in seiner Ansprache an den einzigen Mißklang der herrlichen Feyer vor 50 Jahren, der durch die erzwungene Abwesenheit des damaligen Kölnener Oberhirten entstanden sei. Er wünschte, daß reicher Segen auch weiterhin von dem hohen Gotteshaus ausstrahlen möge.

Oberpräsident Fuchs überbrachte die Grüße und Glückwünsche der staatlichen Behörden, Oberbürgermeister Akenauer erinnerte in seiner Begrüßung für die Stadt Köln an die reiche Geschichte und Bedeutung des Baues als Stadtkrone, und stellte in Aussicht, daß die Stadt Köln einen außerordentlichen Beitrag für den Dom bewilligen werde, wenn die Stadtverordneten zustimmen. Weihenöffe Schöne des Kölnener Männergesangsvereins und Orgelchöre umrahmten die Feyer.

dem-Gesellschaft, deren Mitglieder ihr Deutschtum hoch hielten, dabei aber nichts anderes als treue amerikanische Bürger sein wollten. Steuben sei das Symbol der Neuen Welt, der 100 Millionen Deutschen in aller Welt, von denen nur wenig im Deutschen Reich haarklich vereinigt seien, das Symbol der Welt des wahren Friedens, der wahren Gerechtigkeit.

Hieran schlossen sich kurze Ansprachen der Vertreter des Reichsaussenministers und des amerikanischen Botschafters.

* Frauen im Präsidium des Reichstages. Dem Präsidium des Reichstages gehörten in der letzten Wahlperiode des Reichstages drei Frauen an, die bei der im neuen Reichstag erfolgten Neuwahl sämtlich wiedergewählt wurden: Frau Agnes (Soz.), Frau Bohm-Schub (Soz.), Frau Teusch (Ztr.). Als vierte Frau ist Frau Abgeordnete Dr. May (D. Sp.) zur Schriftführerin gewählt worden.

* Festlicher Empfang Stahlbergs in Helsingfors. Professor Stahlberg wurde in Helsingfors von einer großen Menschenmenge freudig begrüßt. Vertreter des Staatspräsidenten und der Regierung, sowie die Vorstehenden aller Reichstagsparteien waren erschienen. Auch die gesamte Studentenschaft nahm an dem Empfang teil. Der frühere Staatsminister Kallio hielt eine Begrüßungsansprache.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Dresden, 20. Oktober. Auftrieb: 149 Ochsen, 248 Bullen, 400 Kühe, 88 Ferkeln, 9 Ferkel, 530 Kälber, 904 Schafe, 3988 Schweine, zusammen: 6386. Preise: Ochsen: a) 1. 50-59 (105), 40-54 (96), b) 1. 43-45 (88), 2. 38-41 (84), c) 1. —, Bullen: a) 50-60 (100), b) 50-55 (95), c) 40-49 (92), d) —, Kälber: a) 47-52 (90), b) 41-40 (84), c) 32-37 (74), d) 27-30 (74), Ferkeln: a) 53-58 (103), b) 44-51 (85), Ferkel: a) —, Kälber: a) —, b) 80-85 (133), c) 71-78 (127), d) 64-70 (122), e) —, Schafe: a) 1. 57-63 (120), 2. 63-66 (129), b) 50-56 (113), c) 40-48 (104), d) —, Schweine: a) 54-55 (88), b) 51-55 (79), c) 55-56 (74), d) 53-54 (74), e) 50-52 (73), f) —, a) 47-50 (65). Von dem Auftrieb sind 20 Rinder ausländischer Herkunft, Ueberhand: 118 Rinder, davon 25 Ochsen, 17 Bullen, 76 Kühe, außerdem 103 Schafe und 183 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine, schlecht, Kälber mittel.

Verantwortlich für Politik und Gesundheit: Dr. W. Dörsch. Die Verlags- und Druckerei: K. Schöner, in der Königsstr. 15, Hamburg, alle in Dresden, Palaststr. 17. Druck und Verlag: Germania K. G., Altbau Dresden.

Kathol. Herrschaften

wendet euch an die
kathol. Stellenvermittlung
im Bistum Meissen

Zu melden in
Dresden, Sid-münchen, Porikussstr. 12, II.
Leipzig, Elisabethheim, Radolstr. 5
Bautzen, Bahnhofstr. 4, Frä. Dölger
Chemnitz, kath. Pfarramt, Roßmarkt 9.

Musikverlag L. Schwann — Düsseldorf

Melinda

Weihnachtliches Legendenspiel
mit Gesang und Reigen in 3 Aufzügen

von
Carl Engler

Nazarethheim St. Anna

Dresden, Reißigerstraße 4

Heim für werdende Mütter und für
solche mit Kind

Zwecks Familienpflege bei Wöchnerinnen oder Aufnahme von Kindern. Anmeldungen erbeten nur noch
Nazarethschwestern Goppel, Fernspr. P. 9 0670
oder Dresden, Reißigerstraße 4, Ruf 32714 (62714)
Dortselbst werden auch milde Gaben jeder Art
bankbar angenommen.

Schematismus für das Bistum Meissen

neu erschienen

im St. Benno-Kalender 1931

Dieses Nachschlagewerk ist ein wertvoller Beitrag zu der umfangreichen Jubiläumsausgabe: 10 Jahre Bistum Meissen

Um jedem Katholiken die Anschaffung zu ermöglichen, hat sich der Verlag trotz des größeren Umfangs entschlossen, den Preis von RM. 1.— wie bisher zu belassen.

Erhältlich in allen Pfarrämtern, in den kath. Buchhandlungen und im Verlag der Germania A.-G., Filiale Dresden-A., Polierstraße 17.

Ich bin beim Amts- und Landgericht Dresden als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Meine Kanzlei befindet sich
Dresden - A. 1, Johannesstraße 19, II. Ruf 22183.

Kanzleistunden: 8-13 Uhr, 15^{1/2}-19 Uhr,
Sonnabends: 8-15 Uhr.

Rechtsanwalt Gerhard Heinrich.

Elektrische Anlagen

Carl Schmid, Dresden-A.
Ammonstr. 40 Ruf 28648

Achtung! Achtung! Bettfedern und Daunenn

kauft man am besten im
ältesten Spezialgeschäft
Carl Lingke,
Inh.: Theresie Klüber,
Dresden, Weberstraße 4.
Gegründet 1838.

Dresdner Theater

Opernhaus

Wittmoos
Boris Godunow (1/28)
Rein öffentl. Kartenerverkauf.

Donnerstag
Karellsreise A
abends 8 Uhr
Vom Fischer und seiner Frau
Don Kanudo
8.30. Nr. 1: 8701-8900

Schauspielhaus

Wittmoos
Karellsreise A
abends 8 Uhr
Tempo über hundert

Donnerstag
Sturm im Wasserglas (8)
8.30. Nr. 1: 2101-2700
Rein öffentl. Kartenerverkauf.

Die Komödie

Wittmoos
abends 7^{1/2} Uhr
...Vater sein dagegen sehr
8.30. Nr. 1: 1301-1400
und 11231-11260

Donnerstag
abends 7^{1/2} Uhr
...Vater sein dagegen sehr
8.30. Nr. 1: 1411-1500
und 11261-11300

Heidenz-Theater

Westpiel 10000 Tausend

Wittmoos
abends 8 Uhr
Der Zarowitzch
8.30. Nr. 1: 1-80
und 11441-11470

Donnerstag
abends 8 Uhr
Der Zarowitzch
8.30. Nr. 1: 81-160
und 11471-11500

Kentral-Theater

Westpiel Donna Kobegg und
Kammerjäger Vogt Heihart

Wittmoos
Die drei Maskottchen (8)
8.30. Nr. 1: 3901-4000

Donnerstag
Die drei Maskottchen (8)
8.30. Nr. 1: 4001-4100

Städt. Planetarium

Dresden-A., Stübels-Allee 2a
17^{1/2} Uhr
Hinter den sieben Drosch-
ochsen Welttraumbilde auf
Verfilmung.

Nummer 246

erschient einmal wöchentlich
„St. Benno-Kalender“, „Licht
Bau“, „Rechtliche Mit-
teilungen“, „Blatt für die
Eingekommene 10 J.
Gedächtnisblätter



Verlagsstelle: 1
10, Berlin und
Palaststr. 17, Ber-
lin, 1001. Telefon-
1001.

Fra

Zwei

Die Presse
kommenden Ges-
schuldenzahlung
Kreuzerungen
lege die Ansicht
den Boden für
reite und Sond-
schwierigkeiten
schreiben, den
ich allzu beque-
langen wollte,
gehen. Natürliche
Wortarium
mer, daß die
möglich sei; ab-
men und Abho-
Amerika im ge-
schlecht auf ein
erhalten Wert
Amerika braucht
ropa eine erwei-
müsse bei der
dingungen ein-
dann es braud-
wolle aber hein-

Schlechte
n- e J u d u r t
Amerika ein
plan selbst in d

Urja

Nach den
des Verbaues
170 Tote zuzug-
nach 61 Tode,
86 Verletzte. Die
schuß der Uru-
zusammengedr-
gehahren. Nach
wahrscheinlich
werden, wird
sehen.

Aus Hied-
arbeiten Bericht
134 Tote fortge-
Zeit, nachdem
Verletzte. Vor-
auf der vierte
vollkommene
Die Auslichten
den, sind außer
aber noch leber
zur Zeit noch
der größte Teil
von Unglück
muh.

Zur Früh-
gefahren.
An der T-
weitergearbeit-
Trümmern des
werden.
Schon ge-
faher auch ein
Direktionsmit-
durchzugehen
Die Kommen

feststellen. W-
und Schlag-
muntzen. St